Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 639. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 11. September 1888.**

Zur Denkmalsfrage.

Berlin, 10. September.

Der Vorschlag, das Denkmal für den Kaiser Wilhelm an der durch Niederlegung der Straße „Schloßfreiheit" freizulegenden Stelle zu errichten, hat sehr viel Bestechendes. Gerade die malerischste Seite des großen Vierecks, welches das Schloß bildet, liegt am wenigsten frei. An den beiden Langseiten befinden sich große Plätze; die eine Schmalseite, welche einen alterthümlichen Charakter trägt, ist bis an das Ufer hingebaut und kann von der anderen Seite des Wassers her mit Genuß betrachtet werden. Nur diejenige Seite, welche das dem Triumphbogen des Titus nachgebildete Portal von Cosander von Goethe und die imposante Kuppel trägt, die Friedrich Wilhelm IV. hat aufführen lassen, ist durch eine Straße begrenzt, die allerdings eine ansehnliche Breite hat, aber doch den Höheverhältnissen des Schlosses nicht entspricht. Die Vorderseite dieser Straße ist modern und würdig; ihre Hinterseite, welche an die Schleusenspree grenzt und darum vom andern Ufer her sichtbar ist, ist aber bedenklich. Wenn man diese Straße rasirt, so wird vom Schinkelplatz her eine glänzende Aussicht geschaffen, und diese Aussicht wird noch verschönt, wenn an dieser Stelle ein Denkmal errichtet wird.

Aber abgesehen von dem Kostenpunkt sind doch zwei Bedenken zu erwägen. Einmal ist es in Berlin eine weit verbreitete Ansicht, der verstorbene Kaiser selbst habe sich mit dem Gedanken getragen, es werde das ihm zu errichtende Denkmal auf dem Alsenplatze errichtet werden. Grade dies hat man für den Grund angesehen, daß der Alsenplatz nicht für den Reichstagsbau hergegeben wurde. Es wäre daher zu erwägen, ob es der Pietät nicht entspricht, auf einen solchen Gedanken einzugehen.

Und ferner: Es scheint unzweifelhaft, daß, abgesehen von dem, was das Reich zu thun für gut findet, die Stadt Berlin dem Kaiser Wilhelm ein Denkmal errichten lassen wird. Das ist in der Ordnung. Kaiser Wilhelm wird auf diese Weise zu zwei Denkmälern in Berlin kommen; auch das ist in der Ordnung. Die Bedeutung des Mannes wird sich in einem Denkmal kaum erschöpfen lassen. Nun liegen zwei berechtigte Wünsche vor: der eine geht dahin, so schnell wie möglich ein Denkmal zu errichten, und der andere dahin, das Denkmal so bedeutend wie möglich zu gestalten. Beide Wünsche lassen sich bei demselben Denkmal kaum vereinigen. Damit die Kunst der Bedeutung des Kaisers vollkommen gerecht werde, muß die Gestalt desselben in eine mäßige historische Ferne gerückt sein. Das Friedrichsdenkmal hat nur darum so hochbedeutend werden können, weil die Ausführung desselben sich verzögerte. Hätte wohl der Nachfolger des großen Königs, wenn er dasselbe ausgeführt hätte, einem Lessing und Kant eine Stelle an demselben eingeräumt? Dem Kant, den er durch seinen Wöllner verfolgen ließ?

Die zwei Wünsche lassen sich aber vereinigen, wenn man ihre Erfüllung an die beiden Denkmäler vertheilt, das Denkmal der Stadt so schnell als möglich, das Denkmal des Reiches so bedeutungsvoll als möglich und eben darum mit einem gewissen Aufschub, der gestattet, alle auf dasselbe bezüglichen Fragen, nach Ort und Ausstaltung mit Ruhe zu erwägen. Und vielleicht wäre es richtiger, die Ausgestaltung früher als den Ort zu erwägen und diesen jener, nicht umgekehrt anzupassen.

Deutschland.

* **Berlin,** 10. September. [Tages-Chronik.] Der Kaiser beehrte Sonntag Nachmittag um 5 Uhr den Professor Anton von Werner in Wannsee mit einem längeren Besuch, um das von Professor von Werner zur Erinnerung an den 90. Geburtstag Wilhelms I. gemalte Bild der Königlichen Familie zu besichtigen. Der Kaiser kam, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, auf einem kleinen, einspännigen Wagen, den er selbst fuhr, von einem Flügeladjutanten begleitet, von Potsdam, wohin er gegen 6 Uhr ebenso zurückkehrte. Bei der Ankunft und Abfahrt wurde er von den Bewohnern der Villen-Colonie Wannsee, unter denen die Kunde von dem Besuche sich rasch verbreitet hatte, lebhaft begrüßt.

Die Kaiserin machte gestern in der Friedenskirche zu Potsdam ihren ersten Kirchgang nach der Niederkunft.

Wie verlautet, sollen für den Kaiser für das diesjährige Feldmanöver zwei Lagerzelte mitgeführt werden, welche gelegentlich vom Kaiser als Unterkunft benutzt werden sollen. Dieselben sind in England angefertigt und von dort dem Kaiser zum Geschenk gemacht worden.

Heute hielt die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch eine Sitzung. Der Zustand des Commissionsvorsitzenden, Geh. Raths Dr. Pape, wird der Kreuzzeitung zufolge als noch immer bedenklich und nebenbei recht schmerzhaft bezeichnet. Einstweilen wird der Kranke durch den Geh. Ober-Justizrath und Kammergerichtsrath Johow vertreten.

[Das Exerzier-Reglement für die Infanterie.] Der Kaiser hat unter dem 1. September nachfolgende Cabinets-Ordre, betreffend die „Herausgabe des Exerzier-Reglements für die Infanterie", erlassen:

„In dankbarem Gedenken an Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät übergebe Ich hiermit der Armee das aus Seiner Anregung hervorgegangene neue Exerzier-Reglement für die Infanterie. Dasselbe soll neben voller Aufrechterhaltung der althergebrachten Zucht und Ordnung der Ausbildung für die Bedürfnisse des Gefechts weiteren Raum schaffen. Der durch Vereinfachung mancher Formen erreichte Vortheil darf nicht dadurch verloren gehen, daß von irgend Jemand zur Erzielung gesteigerter äußerlicher Gleichmäßigkeit oder in anderer Absicht mündliche oder schriftliche Zusätze zu dem Reglement gemacht werden. Es soll vielmehr der für Ausbildung und Anwendung absichtlich gelassene Spielraum nirgends eine grundsätzliche Beschränkung erfahren. Jeden Verstoß gegen diesen Meinen Willen werde Ich unnachsichtlich durch Verabschiedung ahnden. Im Uebrigen ist jede Zuwiderhandlung gegen die Festsetzungen des I. und III. Theils mit Ernst zu rügen, mißverständliche Auffassung des II. Theils dagegen in belehrender Form zu berichtigen. Wilhelm."

Das Kriegsministerium erläßt hierzu folgende Bemerkungen:

„Seine Majestät der Kaiser und König erwarten zum 15. October 1890 Berichte der Generalcommandos und des Chefs des Generalstabes der Armee über die mit dem Exerzier-Reglement gemachten Erfahrungen 2c. Der Versand des Reglements erfolgt im laufenden Monat. Den Infanterie-Regimentern und den Unteroffizierschulen werden die zustehenden Abdrücke unmittelbar von hier zugehen, während der Bedarf für die Behörden und die übrigen Truppentheile einschließlich der Feldformationen den Generalcommandos 2c. zur weiteren Vertheilung übersandt werden wird. Ein mit den Bestimmungen des Exerzier-Reglements in Einklang gebrachter Neuabdruck der Garnisondienstvorschrift gelangt binnen Kurzem zur Vertheilung. Die Generalcommandos des Gardecorps und des V. Armeecorps wollen die nur zum Dienstgebrauch übergebenen Abdrücke des Entwurfs des Exerzier-Reglements für die Infanterie einziehen und vernichten lassen.

[Die 75jährige Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig] hat bekanntlich den Rath der Stadt Leipzig bewogen, dem schon vor 25 Jahren in Fluß gebrachten Gedanken der Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde bei Leipzig näher zu treten. In den damals gebildeten Ausschuß, der vermuthlich in Folge der bald darauf eingetretenen großen Ereignisse nicht zur Verwirklichung seiner Aufgabe gekommen ist, wurden als Vertreter Berlins s. Z. der jetzige Bürgermeister Duncker und Stadtv. Geh.-Rath Virchow gewählt. Auf eine jetzt von dem Rath der Stadt Leipzig nach Berlin gelangte Anfrage beabsichtigt der Magistrat die Antwort zu ertheilen, daß nach seiner Ansicht der vor 25 Jahren diesen beiden Herren ertheilte Auftrag zur Vertretung der Stadt Berlin in dem betr. Ausschusse sich in Geltung befindet, da er weder zurückgenommen, noch erledigt ist.

[Verhandlungen über die Berliner Stadtmission in den vereinigten Berliner Kreissynoden.] Gegen die Stadtmission hat der Vorstand der vereinigten Kreissynoden von Berlin, welche am Montag Vormittag unter Vorsitz des Kammergerichtsraths Schröder im Sitzungssaale des Herrenhauses zusammengetreten sind, folgenden Antrag eingebracht:

„Die Thätigkeit der sogenannten Stadtmission bietet keinen Ersatz für die behinderte Entwicklung der organisirten evangelischen Kirche Berlins. Dieselbe muß sogar so lange für eine bedenkliche und der Wirksamkeit der organisirten Kirche Abbruch thuende erachtet werden, als sie bei ihrem Dienste an den Gemeinden es unterläßt, sich den berufenen Gemeindeorganen zu unterstellen."

In einem andern Antrage wird das Bedauern der Kreissynoden darüber ausgedrückt, daß ein früherer Beschluß, betreffend die Verleihung des Rechts Anleihen aufzunehmen, die staatliche Genehmigung noch nicht gefunden hat. Ein dritter Antrag nennt die Aufnahme von Anleihen das einzige Mittel, die kirchlichen Nothstände nach einheitlichem Plane und ohne bedenkliche Erhöhung der Steuerlast zu beseitigen. Hierzu haben Dr. Irmer und Genossen beantragt, die Worte „das einzige Mittel" zu ersetzen durch „ein wirksames Mittel" und weiter die Erwartung auszusprechen, daß der Staat und die Stadtgemeinde ihrer Verpflichtung zur Bewilligung von Beiträgen für die evangelische Kirche in ausreichender Weise nachkommen werden. In einem weiteren Antrage protestiren die vereinigten Kreissynoden gegen die Annahme, als ob die evangelische Bevölkerung Berlins außer den vom Patronate zu leistenden Beiträgen fremder Wohlthätigkeit bedürfe. Ein weiterer Antrag betrifft die Unterstützung der Gemeindediakonie. Kammergerichtsrath Schröder begründete, wie die „Freis. Ztg." berichtet, die Anträge und erklärte es als Pflicht, alle Kraft einzusetzen, um das Anleiherecht zu erlangen. Es sei dies der beste Weg, um die kirchlichen Nothstände Berlins zu verbessern. Die Verantwortlichkeit für eine etwaige weitere Erhöhung der Kirchensteuer könne von der Versammlung nur übernommen werden, wenn dagegen etwas für die kirchliche Versorgung der Gesammtheit Wesentliches geleistet werde. Darauf komme es an; Alles andere sei Quacksalberei. Komme man über den jetzigen Zustand, der theilweise auf bloßen zufälligen Forderungeu beruhenden sporadischen Bewilligungen nicht heraus, dann sei es schade um jeden Groschen der Kirchensteuer und man mußte sich ernstlich die Frage vorlegen, ob es nicht gerathener wäre, die nutzlose und oft mühsame Arbeit, die der geschäftsführende Ausschuß sich auferlegt, aufzugeben. Die Zusammenfassung der Berliner Gemeinden zur vereinigten Kreissynode und die Verwaltung der erschlossenen Steuerquellen habe nur dann Sinn und Zweck, wenn der Gesichtspunkt der allgemeinen kirchlichen Interessen in erster Reihe steht. Bezüglich der Stöcker'schen Stadtmission führte Kammergerichtsrath Schröder aus, es würde einer Bankerutt-Erklärung der evangelischen Kirche Berlins, ja, der preußischen Landeskirche überhaupt gleichkommen, wenn man sie für unfähig erklärte, für die Hauptstadt des Landes vernünftige kirchliche Verhältnisse herzustellen. Auf Wunsch der Synode wurde zuerst die Discussion über die drei ersten Anträge des Vorstandes eröffnet. Der Antrag bezüglich der Stadtmission bildet den vierten Punkt. — Consistorialpräsident Hegel: Es sei bedenklich, die Zukunft für die Bedürfnisse der Gegenwart zu belasten, viel rathsamer sei es, die Kräfte der Gegenwart höher anzuspannen und die Kirchensteuer zu erhöhen. Wenn man jede auswärtige Hilfe zurückweise, wolle man dann etwa den großen evangelischen Hilfsverein, der sich unter kaiserlichem Protectorat für Berlin gebildet und über die Provinzen verbreitet habe, als eine auswärtige unbefugte Wohlthat ansehen? (Rufe: Ja!) Zu den kirchlichen Nothständen Berlins, so führt Redner u. A. aus, gehöre auch der, daß so viele Leute gezwungen werden sollen, Kirchen zu besuchen, in denen ihnen inhaltlose, ihnen nicht zusagende Predigten gehalten werden, in denen Christus als Mensch, nicht als Gottes Sohn gepredigt wird. Diese Leute gehören zum Kern der Gemeinden, es seien die „Stillen im Lande", welche ihrer kirchlichen Ueberzeugung Opfer bringen und der Berliner kirchlichen Zustände wegen auswandern. (Unruhe.) Ref. Kammergerichtsrath Schröder beklagt es, daß der k. Commissar lediglich über Dinge polemisirt habe, welche in den zweiten Theil der Anträge des Vorstandes fallen, und erhält auf seine Bitte von der Versammlung die Ermächtigung, zunächst sein ganzes Referat zu Ende zu führen. Bei Begründung der weiteren Anträge betont Referent, die Stadtmission solle angeblich einen Ersatz für die mangelhafte kirchliche Organisation bieten, wie offen anerkannt werde, und damit stelle sie sich in Concurrenz mit der organisirten Kirche. Wenn sie wirklich den gleichen Zweck verfolge, den kirchlichen Nothstand zu bekämpfen, so sei es doch wunderbar, warum sie sich nicht in den Dienst der organisirten Kirche stellt? Mit den Mitteln, welche der Stadtmission zufließen, könnte man 10 Pfarreien mit je 1 Pfarrer und Hilfsgeistlichen begründen, während die Stadtmission nur 4 Geistliche besoldet und dann nur noch über Stadt-

---

Die Bacchantin.*)

Roman von **B. W. Zell.** [50]

„An einem Irrthum brauchen nicht zwei Menschen zu Grunde gehen, Bela," flüsterte er heiser, mit bebenden Lippen, flackernden Augen. „Ehen sind auch lösbar — vergessen Sie das nicht."

„Hat das alles sein müssen?" zürnte sie nun auf. Ohne ihre feige Flucht damals hätte meine Ehe — kein Irrthum zu sein brauchen."

„Sie wissen, weshalb ich floh — um meine Liebe zu Ihnen zu prüfen, daß sie echt, beweist mir die wahnsinnige Leidenschaft, die mich verzehrt, von Sinnen bringt, seit Sie einem Anderen gehören. O Bela, ich habe mehr gelitten als gesündigt, und nur die feste Ueberzeugung, daß Sie zu mir gehören und ich Sie einst doch noch besitzen werde, hält mich aufrecht."

Er war aufgesprungen und trat näher an sie heran, sie wich zurück.

„Verlassen Sie mich jetzt Khösi — sogleich — ich will es!"

Schwerathmend trat er zur Seite.

„Und welchen Bescheid habe ich dem Comité zu bringen?"

„Ich werde die Quadrille mitreiten."

Khösi schwankte wie ein Trunkener vor innerer Erregung, als er sich jetzt tief verneigte.

„Meinen Dank im Namen der Festordner, gnädigste Frau, ich erwarte Sie morgen in der Manege."

Er ging, ohne daß sie ihm noch einen Blick nachgesandt hätte. Dann saß sie lange, lange in schwerem Sinnen, bis sie sich — es mochte mehr als eine Stunde vergangen sein — in schnellem Entschluß erhob. Die Klingel ertönte.

„Frau Baronin befehlen?"

„Meinen Wagen. Zum Palais Karstorf."

XIV.

Als die Baronin von Zedlitz zwei Stunden später zurückkehrte, fand sie ihren Gatten bereits anwesend, das heißt, der Diener meldete, der Herr Baron wären schon geraume Zeit auf seinem Zimmer, fühlten sich aber so unwohl, daß sie sich beim Mittagsessen entschuldigen ließen. Trotzig warf Bela bei dieser Meldung das Haupt zurück — nun grollte und schmollte er noch obenein, nachdem er sie heute früh vergebens hatte bitten lassen! Ihr war es schon recht, daß sie heute allein speiste und sich nicht zur Ruhe und Freundlichkeit zwingen mußte, während im Innern noch alles wild durcheinander stürmte.

Gegen sechs erschien dann Graf Karstorf und ward von seiner Tochter schnell über den eingetretenen Zwischenfall verständigt, woraufhin er leicht die Achseln zuckte und sich sogleich zu seinem Schwiegersohn begab. Er fand diesen in einem völlig verdunkelten Zimmer auf dem Ruhebett liegend und sich bei dem unerwarteten Eintritt verstört aufrichtend.

„Bist Du's, Leo?" Die Stimme, mit der das gefragt wurde klang merkwürdig dumpf und gebrochen.

„Nein, lieber Sohn — ich bin's. Ich finde Dich unpäßlich — thu mir den Gefallen und bleib ruhig liegen — was ist's denn?" Theilnehmend nahm der Graf bei diesen Worten an der Seite des Ruhenden Platz.

„Ich weiß es selber nicht — ein unerträglicher Kopfschmerz, der jede Denkthätigkeit lähmt."

„Und den Du aus dem Colleg heimgebracht hast, nicht?"

„Nein, Papa. Ich kam heute sogar zwei Stunden früher nach Haus, da die Studenten sich officiell bei der Leichenfeier eines Commilitonen betheiligten und die Hörsäle deshalb leer wurden."

„Wenn ich sage Colleg, so meinte ich nicht das heutige, sondern wollte damit Deine Thätigkeit überhaupt bezeichnen, lieber Sohn. Du strengst Dich mit Deinem Studiren und Dociren übermäßig an — ich bemerke schon seit einiger Zeit, daß Du bleich und überarbeitet aussiehst. Und weshalb das? Hast Du nöthig für das liebe Brot zu arbeiten?"

Ein müdes Lächeln flog über Ferdinands bleiche Züge.

„Gewiß doch, Papa. Mein Vermögen ist kaum nennenswerth und wenn ich nicht alles Deiner Güte verdanken will, muß ich arbeiten."

„Ach was, Thorheit! Du verdankst meiner Güte gar nichts, sondern hast einfach die Nutznießung des Vermögens Deiner Frau. wie das recht und billig. Warum quälst Du Dich also weiter mit Deinen Studien herum? Ueberlaß das den Bürgerlichen, oder denen, die vom eisernen Muß getrieben werden."

Trotz der dumpfen Betäubung, die sich über Ferdinands Fühlen und Denken gelagert hatte, empfand er doch tief und schmerzlich die Geringschätzung, mit der sein Schwiegervater von seiner Wissenschaft, seinen höchsten Lebenszielen sprach.

„Du irrst, Papa," sagte er daher, mühsam die Worte zusammensuchend, „wenn Du annimmst, daß nur die Nothwendigkeit des Broterwerbes mich veranlaßte, Jünger der Wissenschaft zu werden. Es war tiefste Ueberzeugung, heiliger Drang. Und nur die Bürgerlichen oder die unbemittelten Adligen sollten streben, auf den Gebieten des Wissens Bedeutendes zu leisten? Ich will Dir da nur einen einzigen Namen entgegenhalten — Die Humboldt's! Und sie waren, weder bürgerlich noch arm."

„Na ja," rief der alte Graf ungeduldig, „Ausnahmen hat es immer gegeben. Und ein Humboldt wirst Du doch nicht werden — so sehr ich auch Dein tüchtiges Wissen und ernstes Streben anerkenne. Hier handelt es sich aber darum, daß Dich das Studiren angreift, daß es Deine Gesundheit zerstört und darum meine ich, Du hängst es an den Nagel. Ich übergebe Dir eins meiner großen märkischen oder schlesischen Güter — den Winter verlebt Ihr in der Residenz und wenn Du durchaus eine öffentliche Rolle spielen willst, nun wohl, so laß Dich in den Landtag wählen, wie Dein Vater."

Ferdinand preßte beide Hände gegen die schmerzenden Schläfen.

„Dank für Deine Fürsorge — aber ich bin heute wirklich nicht in der Verfassung, über meine Zukunft zu entscheiden. Das alles wird ja kommen, wie es soll. Zuerst muß ich wieder klar denken können, woran mich — diese unerträglichen Kopfschmerzen — heute hindern."

„Nun ja, wir sprechen schon noch darüber. Ich will auch nicht länger stören, sondern nur fragen, weshalb in aller Welt Bela eigentlich diese Quadrille nicht mitreiten soll, von der sie so viel Vergnügen und Auszeichnung zu erwarten hat?"

Ferdinand stöhnte plötzlich laut auf.

„Verzeih Papa — aber ich fühle da eben so etwas wie einen Krach im Gehirn" —

„So muß doch der Arzt sogleich gerufen werden," rief der Graf, sich eilig erhebend.

„Ja ja, gewiß — mein Diener wird das besorgen. Und was die Quadrille betrifft, so — so hast Du ganz Recht — weshalb sollte Bela sie nicht mitreiten? Ich wollte sie schonen, behüten — es war eine Laune von mir, eine lächerliche Laune! Sag' das meiner Frau."

„Du bist ein guter Junge — ich wußte ja, daß man nur verständig mit Dir reden müsse. Und nun gehab Dich wohl — daß ja der Arzt sofort geholt wird! Ich sehe morgen wieder nach Dir." — —

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

missionare verfügt. Jene Mittel, der organisirten Kirche und dem geordneten Amte zur Verfügung gestellt, würden für die kirchliche Noth und die Seelsorge denn doch gewiß zweckdienlicher verwendet werden, als durch die Stadtmission. Daß diese in der That in bedenklicher Weise der organisirten Kirche Concurrenz zu machen gewillt sei, beweisen die noch dunklen Pläne des Capellen-Bauvereins, welcher mit der Stadtmission verbunden ist. Während es anfänglich hieß, daß derselbe nur den Bau von Predigtkirchen anstrebe, habe es die Kreuzzeitung ausgeplaudert, daß es sich in Wahrheit um Nichts weniger handele, als Pfarrkirchen zu gründen, die anzustellenden Geistlichen aber dem Gemeindewahlrecht zu entziehen. Die Leiter des evangelischen Hilfsvereins gäben sich einer Selbsttäuschung hin, wenn sie glauben, auf dem von ihnen eingeschlagenen Wege der organisirten Kirche zu helfen. Wolle er helfen, so solle er der Kirche unmittelbar Mittel zur Verfügung stellen. Das wollen die Leiter aber nicht, sie wollen bestimmen über das, was in der organisirten Kirche geschehen soll, und zwar nach persönlicher Anschauung. Ein derartiges Vorgehen müsse der Landeskirche und ihrer weiteren Entwickelung schädlich sein. Der Antrag unter Nr. V sei aus der Erwägung hervorgegangen, daß man nicht bei der Negation gegenüber der Stadtmission stehen bleiben dürfe, sondern den Gemeindeorganen dringend empfehlen müsse, nun ihren gesammten Pflichtenkreis nach Kräften zu erfüllen und besonders die Gemeindediakonie zu pflegen. Der Vorstand halte die Gemeindeschwestern und Diakonissinnen für geeigneter, die qu. Hilfsleistungen zu übernehmen, als die Stadtmissionare, da sie nicht den Verlockungen politischer Natur unterliegen wie jene und außerdem die Stadtmissionare die Gefahr einer Beeinträchtigung des Ansehens des geordneten geistlichen Amtes bieten. — Syn. Stöcker: Man müsse mit dem Referenten das Bedauern theilen, daß die Staatsregierung sich zu der Verleihung des Anleiherechts nicht entschließen kann, indeß sei das doch keineswegs der einzige Weg zur Abhilfe der kirchlichen Nothstände, vielmehr müssen noch viele andere Kräfte über diesen engen Rahmen hinaus mitkämpfen. Der Staat müsse entschieden mithelfen, diesen unerhörten Nothstand zu beseitigen, denn dieser sei durch das Aufwachsen Berlins zur Reichshauptstadt, durch die Gewalt der Freizügigkeit verschärft und gewachsen und deshalb kann man den Staat von seiner offenkundigen Pflicht nicht entbinden, müsse es vielmehr laut bedauern, daß der Staat, der doch an einer Ausbreitung des religiösen Lebens ein hervorragendes Interesse habe, so wenig für Erfüllung dieser seiner Pflicht thue. In der protestantischen Kirchenzeitung habe ein Liberaler die Forderung aufgestellt: für je 5000 Einwohner einen Geistlichen! Vergleiche man damit, was diesem Ideal gegenüber die Kreis- und Stadtsynode in sieben Jahren zu leisten vermochte, so müsse man sich überzeugen, daß die Stadtsynode unmöglich allein die unendlichen Aufgaben erfüllen kann, welche in Folge des jährlichen Zustromes so vieler Menschenmassen sich ergeben, ganz abgesehen davon, daß es sich gleichzeitig darum handelt, viele Unterlassungssünden der Vergangenheit gut zu machen. Dem furchtbaren Berliner Nothstande gegenüber reiche das organisirte Amt nicht aus und wer einmal in einige der hier vorhandenen Riesenhöhlen des Lasters und des Verbrechens hineinblickt, werde ohne Weiteres zugestehen, daß Diakonissinnen solche Augiasställe nicht zu reinigen vermögen, sondern nur selbstlose männliche Hilfskräfte. Wenn man ferner weiß, daß 50 000 Prostituirte bestehen, so wird die Stadsynode es den Leuten in der Provinz nicht verwehren können, daß sie ihren Brüdern und Schwestern zu Hilfe kommen, damit sie auf unserem Vulkan nicht entehrt und irreligiös werden. Was speciell die Stadtmission betrifft, so betone er, daß die kirchlichen Parteigegensätze die Stadtmission garnichts angehen, dieselbe vielmehr der Kirche wie sie einmal ist, dienen wolle. Zahlreiche Pastoren erkennen die Mithilfe der Stadtmissionare dankbar an, denn dieselben verfolgen keinerlei hierarchische Zielpunkte. Die Stadtmission arbeite so intensiv in die Volksmassen hinein, wie es das akademisch wirkende Pfarramt absolut nicht vermag. — Richtig sei es, daß der Kapellenverein eine Pfarrkirche bauen wolle, das sei doch aber durchaus nichts Gefährliches und Verdächtiges. Der Weg zum Reiche Gottes sei keine große Chaussee, es müssen vielmehr viele kleine Nebenwege beschritten werden, und es sei ein großer Fehler des Referenten, daß er mit einer gewissen Monotonie die gesammte Kirche Berlins zu einer Dependenz der Stadtsynode machen will. Den Verdacht, daß irgend ein einziger Stadtmissionar politische Geschäfte betreibe, weise er als unrichtig zurück, denn auf dem Gebiete der inneren Mission dürfen politische und kirchliche Gesichtspunkte nicht verquickt werden, vielmehr sei jeder willkommen, der mitarbeiten wolle und vielleicht komme noch einmal ein Zeitpunkt, wo man kirchlich orthodox und politisch doch liberal, freisinnig und sogar socialistisch sein kann.

1. **Leipzig**, 10. September. [**Von der Anklage der Majestätsbeleidigung**] ist der Dominialarbeiter Prasse seitens der Strafkammer in Schweidnitz freigesprochen worden. Es handelte sich hierbei um folgenden Vorfall. Als am 11. März das Glockengeläute für Kaiser Wilhelm I. ertönte, machte der stark betrunkene Angeklagte auf der Landstraße zu zwei anderen Personen auf die Bemerkung des einen, daß man jetzt in Schweidnitz für den Kaiser läute, beleidigende Aeußerungen und sagte u. A.: Der verstorbene Kaiser wäre schuld, „daß wir soviel Branntweinsteuer haben". Durch diese Aeußerung sollte Prasse den damals regierenden Kaiser Friedrich III. beleidigt haben, weil die Worte gleichzeitig eine Beschimpfung des Sohnes enthielten. Dieser Ansicht der Staatsanwaltschaft konnte die Strafkammer nicht beitreten und sprach deshalb den Angeklagten frei. In den Urtheilsgründen wurde gesagt, das Reichsgericht habe bereits anerkannt, daß der Begriff der mittelbaren Beleidigung dem Reichs-Strafgesetzbuche völlig fremd sei und daß übrigens in der incriminirten Aeußerung jegliche Beziehung auf den z. Z. regierenden Kaiser Friedrich III. fehle. — Gegen das Urtheil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt, und der Reichsanwalt befürwortete dieselbe auch, aber das Reichsgericht trat unter Verwerfung des Rechtsmittels der Ansicht der Strafkammer bei.

Frankreich.

[**Der Strike in Corrèze.**] Dem „Petit Journal" wird aus Limoges von gestern Abend telegraphirt:

Drei Compagnien des 78. Linien-Regiments, sowie eine Escadron der 20. Dragoner sind heute früh nach der Corrèze abgegangen. In Folge dieser plötzlichen Abfahrt neuer Truppen gehen hier sehr ernste Gerüchte um. Man sprach von einem Zusammenstoß zwischen den Truppen und den Strikenden, wobei es auf beiden Seiten Todte gegeben haben soll. Diese verhängnißvolle Nachricht wurde Abends officiell dementirt. Leider geht uns im letzten Augenblick eine Depesche aus Vigeois zu, deren Ernst Niemandem entgehen wird. Eine Bande Strikender, 1000 Männer und 200 Frauen, die Letzteren voran, zog heute in Vigeois ein. Die Soldaten kreuzten, um ihnen den Weg zu versperren, die Bajonnette; die Weiber wurden aber von den Männern gedrängt und passirten nichtsdestoweniger. Etwa hundert Meter weiter nimmt die Truppe nochmals Aufstellung und kreuzt von Neuem die Bajonnette. Die Strikenden rücken nochmals vor, aber einer von ihnen ist an der rechten Seite und auch eine Frau an der Hüfte verwundet. Ein anderes Weib soll von einem Hauptmann einen Säbelhieb erhalten haben.

Die Lage ist, wie man sieht, in der Corrèze sehr ernst und man fürchtet, daß sie in Folge der Rundreise, welche Herr Allémane, Redacteur des „Partie ouvrier", daselbst machte, sich noch ungünstiger gestalten wird. Herr Allémane hatte jedoch heut erklärt, er sei jeder Gewaltthat abgeneigt, und den Strikenden in einer Versammlung, die heute Abend vor den Thoren von Limoges unter freiem Himmel stattfand, Ruhe angerathen. Die Arbeit ist auf einigen Punkten der Linie wieder aufgenommen, die Zahl der daselbst beschäftigten Arbeiter ist sehr gering. Die Unternehmer der Haute-Venne und der Corrèze haben in eine kleine Lohnerhöhung gewilligt; die Arbeiter weigern sich aber, ihr Anerbieten anzunehmen.

Eine weitere Depesche von Mitternacht lautet:

„Es bestätigt sich, daß ein Zusammenstoß zwischen den Strikenden und der Truppe in Allassac (Corrèze) stattgefunden hat. Derselbe erfolgte unter nachstehenden Umständen: Die Strikenden des Gauches und des Saillant hatten sich, etwa fünfhundert an der Zahl, zusammengerottet, um in Begleitung von vierzig Weibern auf Allassac zu marschiren. Sie wollten in die Stadt dringen. Der Weg war aber von zwanzig Soldaten versperrt, welche die Bajonnette kreuzten, und von fünfzehn Gendarmen, welche blank zogen. Die Weiber, welche an der Spitze marschirten, rückten auf die Bajonnette vor und sechs von ihnen wurden verwundet. Die Truppe hat wahrscheinlich lieber nachgegeben, als daß sie neue Opfer gemacht hätte, denn die Strikenden zogen in die Stadt ein, mit einer Fahne voran. Sie gehen auf Estivaux los. Die Lage wird immer ernster."

Großbritannien.

[**Der Congreß der englischen Gewerksvereine**] behandelte das sogenannte „sweating"-System. Hunter aus Glasgow theilte mit, daß in Glasgow wenigstens in der Kleiderbranche das System ziemlich ausgerottet sei. Morrison von London erklärte, daß Niemand diese Art Ausbeutung stärker betreibe als die Regierung. Hierauf sprach sich der Congreß gegen die übermäßig lange Arbeitszeit der Angestellten der Eisenbahnen aus und befürwortete, daß die Fabrikinspectoren größere Vollmachten erhielten. Der Antrag, daß völlig Mittellosen die Landung in England gesetzlich verboten werden sollte, wenn dieselben nicht beweisen könnten, daß sie ein bestimmtes Handwerk gelernt hätten oder sonst im Stande wären, durch Handarbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, wurde genehmigt. Von den übrigen gefaßten Beschlüssen verdient hervorgehoben zu werden, daß der Antrag zu Gunsten eines allgemeinen Achtstunden-Gesetzes nicht angenommen wurde Der nächstjährige Congreß wird in Dundee abgehalten werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. September.

* **Die Fernsprech-Verbindung zwischen Berlin und Breslau,** die von allen Seiten so lange und so dringend herbeigewünscht worden ist, ist soweit sichergestellt, daß der Verkehr sich ohne jede Schwierigkeit vollzieht, wie wir heute Vormittag an unserem Redactionstelephon selber zu erproben in der Lage waren. Die collegialen Grüße, die wir mit der Redaction der „Nationalzeitung" mit welcher uns das Vermittelungsamt verbunden hatte, ausgetauscht, wurden beiderseits gut verstanden, ohne daß wir lauter zu sprechen oder angestrengter zu hören genöthigt waren, als es im Breslauer Stadtverkehr oder im Verkehr mit dem oberschlesischen Telephonnetz erforderlich ist. Aus vollem Herzen begrüßen wir in der neuen, zwischen der Reichshauptstadt und der Hauptstadt Schlesiens ins Leben gerufenen Verbindung einen mächtigen Hebel zur Förderung des geistigen Verkehrslebens zwischen beiden Städten.

* **General-Feldmarschall Graf Moltke** traf am 8. September, von seinem persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Moltke begleitet, in Landeck ein. Unter Führung des Bade-Inspectors Major a. D. Beyer besichtigte Graf Moltke die Badeanstalten und wohnte dann dem Concert der Curcapelle bei. Die Weiterreise erfolgte in den Vormittagsstunden des 9ten September.

* **Deutscher Schwimmverband.** Der Breslauer Schwimmverein hat bei dem Vorstande des Deutschen Schwimmverbandes die Einberufung einer Delegirten-Versammlung beantragt, welche sich mit der Berathung verschiedener, die einheitliche Entwickelung und die Förderung des Schwimmens betreffender Fragen befassen soll. Der Deutsche Schwimmverband bezweckt satzungsgemäß u. A. auch die Einführung des obligatorischen Schwimmens bei den Schulen.

* **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] Die Preise in verflossener Woche stellten sich wie folgt: Rheinsalm 200—220, Lachs 130—160, Weserlachs 150—180, Zander 90 bis 120, Bratzander 50—60, Hecht 60—80, Schellfisch 25—40, Cabeljau 40—50, Schollen 40, Weißfische 40, lebende Karpfen 100, Schleien 110 bis 120, Hechte 100—120, Aale 140—160, Hummern 230—275 Pf. per ½ Kilo. Gebirgs-Forellen 50—200 Pf. per Stück. Krebse 2,40—16,00 Mark per Schock.

⊙ **Sagan**, 10. Septbr. [**Gartenbau-Ausstellung.**] Auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume sind die großen und seltenen Schätze unseres herzoglichen Parkes im Vereine mit denen der bekanntesten Gärtnereien der drei zur Ausstellung vereinigten Kreise aufgestellt. Schon vor dem Eintritt in den Ausstellungspark werden wir durch die zur rechten und linken Seite aufgestellten Coniferen und Ziergesträuche von Hrn. Gärtner-Schönthal gefesselt. Die prächtig decorirte Freitreppe weist ein herrliches Sortiment von hochstämmigen Fuchsien und Lorbeerbäumen auf. Blühende Astern bilden den Grund. Am Eingange des Ausstellungssaals präsentirt sich dem Auge zunächst die vom herzogl. Garten-Director Gireond außer Concurrenz aufgestellte „Kaisergruppe". Den Mittelpunkt der Gruppe bilden 3 Riesenpflanzen Alsophila australis, Herania palmata und Vilarisia grandiflora. Unter dem Schatten dieser Baumfarn stehen die mit Lorbeerkränzen geschmückten Büsten Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs, während die Statue Kaiser Wilhelms II. von einem riesigen Balantium autroitum (Baumfarn) beschirmt wird. Die Büsten der verstorbenen Kaiser sind von düsteren, nicht blühenden Sachen umgeben, unter welchen besonders zwei riesige Cycas hervorragen; die Kaiser Wilhelms II. ist von bunten Blattgewächsen eingerahmt. Ein weiteres Eingehen auf diese kostbare Gruppe müssen wir uns der gebotenen Kürze halber leider versagen. Rechts schließt sich an das meist durch tropische Pflanzen bewirkte Arrangement eine gleichfalls recht wirkungsvolle Gruppe von F. Schmidt-Sagan, in deren Mittelpunkte eine Hebe von Canouas steht. Diese ist umgeben von Fächerpalmen und Cycas, während Blattbegonien und Dracenen den Grund bilden. Die gegenüberliegende Wand war vorzugsweise von Weise-Sommerfeld und Pfeiffer-Sagan, die vordere von F. Baudiß-Luthrötha geschmackvoll besetzt. Die Mitte des Saales nimmt ein Springbrunnen ein, umgeben von einem Rondel Maranta u. a. Vertreten sind hier Pfeiffer-Sagan mit Glorinien, die herzogliche Parkverwaltung mit Caladium, Croton, Cyanophyllum, Tillandsia, Philodendron, Riedel-Mallmitz in herrlichen Gruppen bezw. kostbaren Einzelexemplaren. Die meisten erhielten Prämien. Der kleine Saal und das Nebenzimmer enthielten die prachtvollste Binderei, Manschetten u. s. w. Prämiirt wurden u. A. Schmidt-Sagan, Pfeiffer-Sagan, Kleemann-Eulau b. Sprottau für Trauer-Symbole (Kreuz, Krone 2c.), Dittrich-Sprottau für Trauerkränze, Wilczeck-Sorau, Schmidt-Sagan für Brautgarnituren, Schmidt-Sorau, Schmidt-Sagan für geschmackvoll decorirte Blumenkörbe, Schmidt-Sagan für dto. Aquarium, Pfeiffer-Sagan, Hain-Sagan für Makartsträuße. Aus dem großen Saale gelangt man auf einer besonders angelegten Treppe zur Musikempore, wo man zuerst auf die verschiedensten Imker-Geräthe und Producte stößt. Die Obst- und Früchte-Ausstellung ist geradezu großartig, besonders zeichneten sich Baudiß-Luthrötha, Schnabel-Dittersbach durch Ananas, Koch-Eckersdorf, Pfeiffer-Sagan, Schmiedeck-Sagan durch Aepfel, Birnen und Weintrauben aus. Im Glashause haben die herzogliche Park-Verwaltung, Schmidt-Sagan, Pfeiffer-Sprottau und Weise-Sommerfeld kostbare Gewächse ausgestellt. Auch bei den Kalthauspflanzen 2c. stehen die Genannten in erster Linie. Die Mitte des Gartens wird durch 2 Fruchtgöttinnen eröffnet; zwischen zwei herrlichen Teppichbeeten ziehen sich wunderschöne, meist prämiirte Blumengruppen hin. Auch ein Springbrunnen fehlt nicht. Das Holzzelt im Wäldchen enthält eine solche Fülle herrlicher Marktpflanzen, daß wir nicht darauf eingehen können. In Gemüse ist ebenfalls ganz Hervorragendes geleistet worden, ebenso in Zwergobst und Baumschulen-Artikeln. Die Bienenstöcke sind im Schießstande untergebracht. Von den Imkern erhielten a) für lebende Völker Stoy-Goldbach b. Sorau und Williger-Sagan (Gewerksfabrik) die beiden 1. Preise des Gärtner-Vereins, Härtel-Luthrötha einen 2. Preis des Gärtner-Vereins, Friedrich-Poln.-Machen, Tiebel-Dittersbach und Kinze-Sagan Geldpreise des Bienenzüchter-Vereins; b) für Wohnungen: Sonntag-Ober-Gorge auch einen 2. Preis des Gärtner-Vereins, Stoy-Goldbach, Kutscher-Zedel, Grohmann-Küpper 3 Geldpreise des eigenen Vereins; c) für Geräthe: Steinbach-Fischendorf, Büttner-Sagan, Keller-Petersdorf Geldpreise des Imkervereins, Kutscher-Zedel Diplom des Gärtner-Vereins; d) für Honig und Wachs: Stoy-Goldbach; e) für Königinnen: Tiebel-Dittersbach Diplom des Gärtnervereins. — Nachmittags und Abends concertirt die Stadtcapelle auf dem Ausstellungsplatze: Abends wird derselbe durch zwei elektrische Lampen taghell erleuchtet. Heute Vormittag beehrte u. a. auch

Kleine Chronik.

Entdeckung eines neuen Kometen. Von dem durch Herrn Lick gestifteten und mit den vorzüglichsten Instrumenten ausgestatteten großen Observatorium auf Mount Hamilton bei St. José in Californien, welches in diesem Sommer eröffnet wurde, kommt, wie die „Post" schreibt, schon die Kunde von der Entdeckung eines neuen Kometen. Herr Barnard fand denselben am 2. September im Sternbilde der Zwillinge und beschreibt ihn als kreisförmig, von einer Minute Durchmesser und mit ziemlich gut begrenztem Kern, aber ohne Schweif. Auf telegraphische Benachrichtigung von der Centralstation zu Kiel konnte derselbe Komet bereits am 4. und 5. September zu Straßburg beobachtet werden. Die tägliche Bewegung ist hiernach eine Minute ostwärts und vier Minuten nach Süden gerichtet.

Die Frauen in Egypten schildert Professor Virchow in einem Aufsatze: „Medicinische Erinnerungen von einer Reise in Egypten" (Berlin, G. Reimer) in folgender interessanten Weise: „Am wenigsten befriedigend, wie im ganzen Orient, erscheint der Zustand der Frauen. Ihre Arbeit ist, abgesehen von dem Wasserholen und der Herstellung des Mehls, eine nicht zu angestrengte. Aber ihre ganze Existenz ist eine ungesunde, und daher ist das Ergebniß fast immer eine mehr oder weniger ausgeprägte Anämie. Das bleiche, fast weißliche Aussehen der Zunge, des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut in dem Rahmen der dunkelgefärbten Gesichtshaut ist geradezu erschreckend. Chlorotische und nervöse Zufälle, Indigestion und Obstipation, Herzklopfen und Schwächegefühle bis zur Ohnmacht sind recht häufig. Dazu trägt außer der einseitigen Nahrung vorzugsweise die aus dem Islam herübergenommene Absperrung und Verschleierung der Frauen bei, die hier und da etwas gemildert ist, aber im Ganzen doch durch ganz Egypten und Nubien fortbesteht und schrecklicher Weise von den christlichen Kopten nicht nur übernommen, sondern sogar noch verschärft worden ist. Ich sah koptische Damen in ihren Frauengemächern, welche nicht einmal zu gemeinschaftlichen Mahlzeiten herauskamen, ja welchen es die Sitte versagte, auf die andere Seite der Straße zu gehen, um in dem herrlichen Lustgarten, der sich drüben ausbreitete, Erfrischung suchen zu dürfen. Der Schleier oder bei niederen Frauen der dunkle Ueberwurf hindert die Respiration, die Verhüllung des ganzen Körpers die Transpiration, das ewige Hocken und Sitzen mit unterschlagenen Beinen die Circulation. Wunderbar genug, daß dabei doch Frauen zu höherem Alter gelangen. Schwerlich würde die egyptische Race sich in solcher Vollkommenheit durch fünf bis sechs Jahrtausende erhalten haben, wenn ähnliche Gebräuche schon im Alterthum das ganze Leben beherrscht hätten. Das ist die hygienisch so bedenkliche Seite des Islam, daß er die Race verschlechtert, indem er die Mütter herunterbringt. Die Polygamie und die Sclaverei, indem sie den Import fremder Frauen begünstigen, haben ein gewisses Gegengewicht gebildet, und noch jetzt sind beide Institutionen in Egypten nicht überwunden, wenngleich der Khedive selbst nur eine einzige Frau hat und der Sclavenhandel nicht mehr öffentlich betrieben werden darf. Aber wenn nicht starke politische Veränderungen eintreten und wenn die civilisatorische Gewalt europäischer Beamten aufhören sollte, so dürfte dem Lande eine gleiche Versumpfung, der Bevölkerung eine gleiche Verkümmerung nicht erspart werden, wie sie der Islam in so vielen Ländern des Ostens geschaffen hat."

Die Austernsaison beginnt — wie die „Wes.-Ztg." schreibt — mit einer erfreulichen und einer unerfreulichen Thatsache: jene besteht darin, daß wir demnächst wieder holsteinische Austern werden genießen können, diese ist, daß die Austernzucht in der niederländischen Provinz Seeland, besonders bei Jerseke, durch den ungünstigen Sommer bedeutend Schaden gelitten hat. Was zunächst die „holsteinischen" Austern betrifft, so ergab eine im Jahre 1881 vorgenommene Untersuchung der schleswigschen (bei den Inseln Amrum und Sylt gelegenen) Bänke, daß eine Schonung derselben für die Erhaltung nothwendig sei. Die Pächter, C. G. Kuhnert Söhne in Hamburg, stellten daher im Frühjahre des Jahres 1882 den Fang ein. Im Jahre 1885 fand eine abermalige Untersuchung der Bänke durch eine Commission von Sachverständigen statt; das Gutachten derselben ging dahin, daß die Schonzeit noch einige Jahre verlängert werden müsse. Kürzlich hat nun wiederum eine Untersuchung der Bänke stattgefunden und geht das Ergebniß den Berichten zufolge jetzt dahin, daß ein mäßiger Fang von etwa 2000 Tonnen gestattet werden dürfte. In den jetzt von Seiten der Section für Seefischerei in Berlin herausgegebenen, von Dr. M. Lindeman in Bremen verfaßten „Beiträgen zur Statistik der deutschen Seefischerei" wird Näheres über die bisherige Bewirthschaftung der Bänke durch das genannte Hamburger Handelshaus mitgetheilt. Darnach lieferte die Fischerei 1879/80 1097 Tonnen, 1880/81 898 Tonnen, 1881/82 534 Tonnen à 700 Stück. Die Fischerei wurde mit 14 Fahrzeugen betrieben, von denen jedes mit zwei Mann besetzt war. Der Fang wird regelmäßig mit einem Dampfer oder Segler nach dem fiskalischen Depot nahe der Husumer Aue gebracht. In diesem Depot, welches mit ausgedehnten Spül- und Klärbassins versehen ist, haben seit einigen Jahren Versuche mit der Aufzucht junger, von den Bänken hierher verpflanzter Austern stattgefunden, die besonders im Jahre 1886 günstige Ergebnisse geliefert haben. — Dagegen schreibt man aus Jerseke vom 27. August in der „Vlaardinger Fischereizeitung" vom 29. Aug. Folgendes: In Folge der kühlen, ja oft sogar kalten Witterung, des häufigen Regens und vieler Winde sank die Temperatur des Seewassers in den Monaten Juli und August so tief, daß leider, wie man schon jetzt sagen kann, das Ansetzen junger Brut an den Ziegelsteinen und Scherben bisher gänzlich mißglückt ist. Warme Witterung im September könnte allerdings noch Wandel zum Besseren schaffen. Zur „Organisation" des Austerhandels hat sich in Jerseke eine cooperative Vereinigung gebildet, welcher ¾ der Zahl der Austernzüchter angehört und die über ¾ der Austernvorräthe verfügt. Dieselbe sortirt die Austern und setzt die Preise fest. Gegenwärtig ist der Preis der Austern erster Sorte 45 bis 50 Gulden und für zweite Sorte 30—33 Gulden für das Tausend.

Victor Hugo hatte eine förmliche Leidenschaft, aller Welt etwas Schönes und doch absonderlich Klingendes sagen zu wollen. Natürlich wurden auch ihm, wie jedem bekannten Dichter, zahllose Gedichte und Dramen zur Beurtheilung zugeschickt oder ihm selbst gewidmet, auf die er in den gesuchtesten, übertriebensten und zuweilen fast unsinnigen Ausdrücken antwortete. Auf eine Ode erwiderte er z. B.: „Sie gingen vorüber, Meister, und erleuchteten meinen Weg". Ein amerikanischer Dichter widmete ihm eine Romanze, auf die er die denkwürdigen Worte entgegnete: „Sie besitzen eine erhabene Inspiration; die milden Ströme Ihrer harmonischen Rede verleihen meinen Gefühlen eine neue Jungfräulichkeit. Ich drücke Ihnen über den Ocean die Hand." In Entgegnung auf eine ihm übersandte Zeichnung schrieb er: „Beim Anblick Ihres Bildes ergriff mich ein Schwindel — Ihre Linien sind Verse, Sie dürfen Gott Du nennen." In seiner letzten Lebenszeit passirte ihm bei einer ähnlichen Gelegenheit jedoch ein kleiner Mißgriff. Ein braver Maurer in Roubaix, der von dem Dämon der Poesie geplagt wurde, richtete ein Schreiben in Versen an den Dichter, auf welches Victor Hugo folgende Worte erwiderte: „Ich sehe in Ihren Versen Ihr Bild — jeder Ihrer Gedanken kam aus einem von blonden Locken umwallten Haupte. O, mein Kind, mögen Sie noch lange diese blonden Locken behalten, welche die Scheere des Alters noch nicht berührt hat!" Der poetische Maurer, beiläufig bemerkt, ein Mann von fünfundsechzig Jahren, machte beim Durchlesen dieses Briefes ein sehr verdutztes Gesicht.

Eine amerikanische Gerichtsscene. Aus Newyork, 26. August wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Vor das „Yorkville-Polizeigericht" unserer Stadt wurde heute ein Mann geführt und trotz angebotener Bürgschaft in Untersuchungshaft zurückgehalten, der an Schlauheit und Entschlossenheit seines Gleichen suchen dürfte. James Goß, ein junger und baumstarker Rowdy, trat zu einem Pfandleiher in den Laden und legte eine (gestohlene) goldene Uhr auf den Tisch, um dieselbe zu versetzen. Der Pfandleiher prüfte das Stück und entnahm seinem Schranken fünfundzwanzig Dollars, um dieselben auf die Uhr zu borgen. In diesem Augenblicke ward von der Straße aus (durch einen Helfershelfer des Diebes) die große Spiegelscheibe des Schaufensters zertrümmert. Sofort stürzte der Pfandleiher hinaus, um zu verhindern, daß unberufene Hände sein Schaufenster ausräumen. Als sich nach einigen Minuten ein Schutzmann vor das zerbrochene Fenster postirt hatte, und der Pfandleiher in seinen Laden zurückging, war Mr. Goß nicht allein mit seiner goldenen Uhr, den 25 Dollars, sondern mit der ganzen Kasse und einer unschätzbaren Anzahl von Werthsachen verschwunden. Nun erst begriff der Pfandleiher, daß er das Opfer einer geschickten Räuberei geworden war. Detectives wurden sofort auf die Spur des Räubers gesetzt und es gelang ihnen, denselben heute vor das Yorville-Polizeigericht zu bringen. Von den geraubten Sachen fand man nichts mehr vor, dennoch schritt man sofort zu einer Durchsuchung der Kleider des Gefangenen. Bei dem Acte mußten vier Polizisten den Wüthenden halten. Bis auf einen Pfandschein über eine versetzte Uhr fand man nichts in den Taschen, der Pfandschein allein jedoch genügte schon, um seinem Besitzer die Strafe zu sichern. Dies wußte der Räuber. Mit Riesenkraft riß er sich plötzlich los, ein Griff — und der Schein verschwand in seinem Munde. Ebenso schnell aber legten sich die Hände eines Polizisten um die Gurgel des schlauen Banditen, ihn am Schlucken verhindernd, zwei andere fesselten seine Arme und ein Sergeant brach ihm gewaltsam die Zähne von einander. Kaum hatte er jedoch die Hand in den Mund gesteckt, als Goß die Zähne schloß und die Finger des Polizisten bis zum Knochen durchbiß, sie gleich einem wilden Hunde festhielt — bis einige Schläge mit einem „dub", der Keule der Wachleute, mit Wucht gegen seinen Schädel geführt, ihn besinnungslos zu Boden streckten. Nun erst konnte man das wichtige Beweisobject hervorholen, den Sergeanten befreien und verbinden und in der Verhandlung fortschreiten.

das Herzogspaar die Ausstellung mit seinem Besuche und machte verschiedene Einkäufe.

= Jauer, 9. Septbr. [Diphtheritis. — Aufgehobene Festlichkeiten. — Kreistag.] Da die Diphtheritis und die sogenannten Schafblattern immer mehr auftreten, hat sich die Behörde genöthigt gesehen, einstweilen je eine Klasse der evangelischen und katholischen Stadtschule auf 10 Tage zu schließen. — Der Kriegerverein hat die Nachfeier des Sedantages nebst Brillant-Feuerwerk des Hochwassers wegen aufgeschoben. Aus demselben Grunde mußte der Radfahrerclub sein Sommerfest um 8 Tage aufschieben. — Der auf den 12. d. M. anberaumte Kreistag wird auch über die Uebernahme der Jauer-Goldberger Actien-Chaussee und über den Bau der Neissebrücke bei Tschirnitz, welche auf ca. 23 000 M. veranschlagt ist, berathen.

• Peiskersdorf, 9. Septbr. [Den gestrigen Hochwasser] sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Im Klaumnitzbach ertrank ein Dienstmädchen, welches am Ufer ein Waschfaß ausspülen wollte, ferner die Frau eines Holzschlägers, welche, vom Begräbniß kommend, in der finstern Nacht den Weg verfehlte.

⊙ Sagan, 10. Sept. [Das Hochwasser des Bobers] ist noch in fortwährendem Steigen begriffen. Gegen Abend stand derselbe schon auf 3,80 Meter.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

‡ **Berlin**, 11. Septbr. Pape, der Vorsitzende der Commission für Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs, liegt im Sterben.

△ **Berlin**, 11. Septbr. Das Central-Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten bewilligte soeben für Hirschberg 20 000 Mark.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Bremerhaven, 11. Septbr. Der Kaiser, welcher um $1^1/_2$ Uhr Nachts hier eintraf, wurde vor der Lloydhalle von dem Director des Norddeutschen Lloyd, Lehmann, empfangen. Der Kaiser durchschritt die festlich geschmückte Lloydhalle und begab sich sofort in das von der „Hohenzollern" abgesandte Ruderboot, welches ihn an Bord brachte. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte den Kaiser sehr enthusiastisch.

Stuttgart, 11. Sept. Dem „Staatsanzeiger" zu Folge ist der Besuch des Kaisers definitiv festgesetzt. Der Kaiser wird am 28. Sept. von Mainau aus den König und die Königin in Friedrichshafen besuchen.

Wien, 11. Septbr. Infolge eines durch die Ueberschwemmung erfolgten Dammbruchs zwischen Margreid und Salucu stellte die Südbahn den Verkehr zwischen Neumarkt und Salucu ein. Die Verbindung zwischen Pinzolo und Campiglio ist ebenfalls unterbrochen.

Paris, 11. Septbr. Carnot wurde bei seiner Ankunft in Caen sehr lebhaft begrüßt; ebenso auf allen Stationen, wo der Zug anhielt. Vereinzelte Rufe „Es lebe Boulanger" waren unter den Beifallsrufen der Menge kaum vernehmbar. Abends fand in Caen ein Bankett statt, bei welchem Carnot, den Toast des Maires beantwortend, sagte, das Vertrauen der Bevölkerung werde nicht getäuscht werden, die Freiheiten der Republik seien nicht bedroht. Wenn dies einmal der Fall sein sollte, könne die Bevölkerung gewiß sein, daß die Regierung dieselben zu vertheidigen wissen werde.

Washington, 10. September. Dem Monatsbericht des „Landwirthschaftlichen Bureaus" zufolge beträgt der Durchschnittsstand der Baumwolle 83,8, hat also seit dem letzten Berichte um 3,5 abgenommen. Obgleich die Verminderung eine geringfügige, ist sie doch eine allgemeine. Mit Ausnahme Nordcarolinas und Tennessees, wo eine geringe Besserung eingetreten, litt die Ernte durch Dürre und ist durch Regen und anhaltende, ungünstige Witterung verzögert. Der Durchschnittsstand des Mais beträgt 94,2, des Weizens 77,3, des Hafers 87,2, des Roggens 92,8, der Gerste 86,9. Der Stand des Winterweizens zeigt eine geringe Besserung seit Juli, aber eine ernstliche Verschlimmerung im Nordwesten bei Frühjahrsweizen.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 10. Septbr., 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,28, U.-P. 3,48 m.
— 11. Septbr., 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,40, U.-P. 3,72 m. Steigt langsam.
Breslau, 10. Septbr., 12 Uhr Mitt. O.-P 5,30 m, U.-P. + 1,68 m.
11. Septbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,29 m, U.-P. + 1,61 m.
Steinau a. O., 10. Sept., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,96 m. Steht.
— 11. Sept., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,76 m. Fällt.
Glogau, 10. Septbr., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,33 m. Steigt.
— 11. Septbr., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,66 m. Steigt.

Litterarisches.

A. Hartlebens Volks-Atlas. Enthaltend 72 Karten, Folio-Format, in einhundert Kartenseiten. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Die bisher vorliegenden zehn Lieferungen haben folgenden Inhalt: Liefg. 1) Zeichenerklärung für das Verständniß geographischer Karten. Meerestiefen und Meeresströmungen. Central-Afrika. Oesterreichische Alpenländer. — 2) Mondfläche. Spanien und Portugal. Vorder-Indien. Central-Amerika. — 3) Polansichten der Erde. Atlantischer Ocean. Kleinasien. Australien und Polynesien. — 4) Die Erde. Deutsches Reich. III. Süd-Amerika, nördlicher Theil. — 5) Nördlicher Sternenhimmel. Europa, politisch. Dänemark. Japan. — 6) Der Verkehr im Mittelmeer. Deutsches Reich. IV. Oestliches Australien. Süd-Afrika. — 7) Schweiz. Italien. Kaukasus. Egypten. — 8) Ungarn. Niederlande. Sunda-Inseln. Oestl. Sudan. — 9) Die Erde (Florenreiche). Mittel-Europa. China. Süd-Amerika. Südl. Theil. — 10) Dalmatien. Asien. Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Der Volks-Atlas verdient, in jeder Familie Aufnahme zu finden.

Der Unfried. Ein Dorfroman von Ludwig Ganghofer. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz u. Comp. — Ganghofer gehört zu denjenigen Schriftstellern, deren geistige Erzeugnisse wir gern Platz nehmen lassen in unserem Stübchen, die wie traute Freunde uns in behagliche Stimmung versetzen, auch ein ernstes Wort in ihre Plauderei mischen und von denen wir uns nur ungern trennen. Gleich würzigem Tannenduft aus hochragendem Bergwald strömt es uns entgegen, wenn er uns in seine geliebten Berge führt und uns von Friede, Freud und Sorgen seiner arbeitsfrohen und wetterharten Bewohner erzählt. Wir würden unsern Lesern den Genuß zu verkürzen meinen, wollten wir andeuten, wie der „Unfried" zur Herrin wurde im Pointnerhofe und Pointners Karli des Bygotters Sanni doch als sein liebes Weib heimführte, oder wie Götz, der treue Knecht des Pointnerhofes, den Fluch der Jugendschuld nicht los werden konnte; mögen unsere Leser es selbst lesen und desselben Genusses sich erfreuen, den Ganghofers „Unfried" uns verschafft hat. L.

Handels-Zeitung.

Rotterdam, 11. Septbr. Vormittag 11 Uhr 30 Min. [Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".] Ablauf der von der Niederl. Handels-Gesellschaft in Auction verkauften 26 077 Ballen Java-, 4740 Ballen Menado-, 708 Kisten und 240 Ballen Padang-Kaffee.

A.	1.	Taxe	43	Ablauf	$45^1/_2$.
„	2.	„	$39^1/_2$	„	$42^1/_2$.
„	8.	„	40	„	$43^3/_4$.
„	13.	„	44	„	$46^1/_4$.
„	15.	„	$46^1/_2$	„	49.
„	16.	„	47	„	$49^1/_4$.
B.	5.	„	40	„	44.
„	12.	„	39	„	$42^3/_4$.
„	15.	„	$42^1/_2$	„	46.

H. Hainau, 9. Septbr. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten, stark besuchten Wochenmarkte erzielten sämmtliche Getreidearten, ausschliesslich Hafer, einen Preisaufschlag von 0,50—1,00 Mark. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 17,20—17,80—18,50 M., Roggen 14,10—14,60—15,00 M., Gerste 13,40—13,70—14,10 M., Hafer 10,80—11,60—12,50 M., Erbsen 12,00 bis 16,00 M., Bohnen 16,00—18,00 M., Wicken 9,50—10,50 M., Lupinen 8,50—9,50 Mark, Schlaglein 18,00—20,00 M., Raps 23,00 bis 25,00 M., Rübsen 22,00—24,00 M., Kartoffeln 2,00—4,50 M., 1 Klgr. Butter 1,80—1,90 M., 1 Schock Eier 2,40—2,60 M., 1 Ctr. Heu 2,40 bis 3,00 Mark, 1 Schock Roggenlangstroh = 1200 Pfd., Flegeldrusch 17,00 bis 22,50 M., Maschinendrusch 15,00—17,00 Mark. — Die Klagen über das Faulen der Kartoffeln, auch ausserhalb des Ueberschwemmungsgebietes, werden leider allgemeiner.

§ Striegau, 10. Septbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkt entwickelte sich bei reichlicher Zufuhr und reger Nachfrage ein recht lebhafter Verkehr. Die Preise für Getreide, namentlich Roggen und Gerste erfuhren eine Steigerung von 1—1,50 Mark. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. Weizen schwer 17,00—17,50 M., mittel 16,00—16,50 Mark, leicht 15,00 bis 15.50 M., Roggen schwer 14,90—15,50 M., mittel 13,70—14,30 M., leicht 12,50—13,10 M., Gerste schwer 15,00—15,50 M., mittel 13,50 bis 14,00 Mark, leicht 12,00—12,50 M., Hafer schwer 13,40—14,00 M., mittel 12,20—12,80 M., leicht 11,00 bis 11,60 M., Kartoffeln 4,00—5,00 M., Heu 5,60—6,00 Mark, Richtstroh à Schock = 600 Klgr. 24,00 Mark, Krummstroh 21,00 M., Butter à Kilogr. 2,00—2,20 M., Erbsen à Liter 16—20 Pf., Bohnen 24—30 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,40—2,60 M., Essgurken pro Schock 1,20 bis 1,80 M., Einsauergurken 50—70 Pf., Preiselbeeren à Fünfliter 1,10—1,20 M.

Posen, 8. Sept. [Wöchentlicher Producten- und Börsenbericht von Hermann Meyer.] Die Witterung war in dieser Woche veränderlich, zumeist jedoch schön. Im Getreidegeschäft hielt die animirte Stimmung an, da das Ausland und Berlin fast andauernd höhere Preise meldete. An unserem Landmarkte waren die Zufuhren ziemlich reichlich, die Kauflust aber auch sehr rege. Der Abzug nach Sachsen ist lebhaft. — Roggen in trockener Waare bis 144 M. bez., abfallende Sorten erzielten 136—142 M. — Weizen mässig offerirt, meist geringere Qualitäten. Man zahlte 174—186 M. — Gerste fest, notirt 120—135 M. — Hafer begehrt und höher bezahlt, notirt 130—136 M. — Spiritus blieb ziemlich unverändert, obwohl Berlin festere Preise meldete. Der Export fehlt gänzlich, auch der inländische Consum ist nur wenig besser geworden. Die Frage nach Waare bleibt daher andauernd gering und die Bestände verringern sich so wenig, dass ein Bestand für die neue Campagne übrig zu bleiben scheint. Die Preisbesserung in Berlin ist daher lediglich die Folge speculativer Engagements. Die Nachrichten über den vermuthlichen Ausfall der Kartoffeln lauten widersprechend. Es werden jedenfalls die schweren und tiefen Böden ein schwaches bis schlechtes Resultat ergeben, die leichten Böden ein um so besseres. Der Knollenansatz ist jedoch durchgehends ein so grosser, dass das Resultat durchschnittlich eine zufriedenstellende Ernte sein dürfte. An unserem Markte war das Geschäft gleich Null. Dem spärlichen Angebot stand eine sehr schwache Nachfrage gegenüber. Für Winter-Termine, für Rechnung der Producenten offerirt, fehlte es an Kauflust. Die Abgaben gingen daher nach Berlin. Man zahlte 70er 32, 50er 52,20—51,80.

Stettin, 8. Septbr. (Wochenbericht.) Hering. Der Import von Schottland betrug in dieser Woche 21 977 Tonnen schottische Heringe und beläuft sich sonach die Totalzufuhr bis heute auf 109 954 Tonnen gegen 132 720$^1/_4$ To. in 1887, 160 557 To. in 1886, 186 550 To. in 1885, 170 406 Tonnen in 1884, 151 018 Tonnen in 1883, 133 370 To. in 1882, 100 878 To. in 1881, 121 938 To. in 1880, 108 792 To. in 1879 und 89 438 To. in 1878 gleichen Zeitraums. Der Fang an der schottischen Küste nähert sich jetzt seinem Ende und kann das Ergebniss als ein befriedigendes nicht bezeichnet werden. Der hiesige Markt hat, diesem Umstande Rechnung tragend, auch während der abgelaufenen Woche ein recht festes Gepräge gezeigt, und haben namentlich kleinere Sorten, die sich sehr knapp machen und wovon der Fang überhaupt ein unverhältnissmässig kleiner gewesen ist, weiter im Preise angezogen. Bei recht lebhaftem Geschäft wurde bezahlt für Shetländer Crown- und Fullbrand 34—35 M. trans., Ostküsten-Crown- und Fullbrand Paf 31 bis 32 M. trans., do. Crownbrand Matties Paf 25—26 M. trans., Nordischer Crown- und Fullbrand 30 M. tr., do. Crownbrand Matties 25,50—26 M. trans. Von Matties-Heringen trafen in der vergangenen Woche noch 199 Tonnen hier ein. Der Import von Norwegen stellte sich für die letzten acht Tage auf 2772 To. Fettheringe. Die Fangberichte lauteten in der verflossenen Woche ebenfalls wenig befriedigend; die hier eingetroffenen, verhältnissmässig kleinen Zufuhren stiessen auf rege Kauflust, und haben Preise sich bei flottem Geschäft theilweise etwas höher gestellt. KKK 30 M. tr., KK 30—33 M. tr., K 29—30 M. tr. bez. Mit den Eisenbahnen wurden vom 29. August bis 4. September 2993 To. versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 4ten September 105 501 To., gegen 113 603 Tonnen in 1887, 129 849 To. in 1886, 86 665 To. in 1885 in gleichem Zeitraum.

Sardellen fest, 1885er 57,50 M. per Anker bez., 58 Mark per Anker gef., 1884er 54 M. per Anker gef. (Ostsee-Z.)

• **Vom Hamburger Kaffeemarkte.** Die Hamburger Waaren-Liquidationskasse liess am Sonnabend folgende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniss bringen: „Bei dem erregten Markt für den September-Termin erachten wir es im Interesse des Geschäfts für geboten, den Contrahenten mitzutheilen, dass neue Engagements auf September, soweit solche nicht zur Lösung schwebender Engagements dienen, bei der Kasse nur dann zur Verbuchung Aufnahme finden, falls der sichere Nachweis erbracht werden kann, dass der Verkäufer die Waare rechtzeitig zu liefern im Stande ist." Diese Maassregel, von der Börsen-Versammlung mit lautem Beifall begrüsst, ist nach der „H. B.-H." vom Vorstand der Kasse getroffen, um zu verhüten, dass, angelockt durch die hohen Preise, leichtsinnige Contracte geschlossen werden, nicht allein von Maklern, sondern auch von Seiten der Commissionäre an,

♃ **Breslau**, 11. September. [Von der Börse.] Die Börse war sehr fest und bewegt. Zunächst beschäftigten österreichische Creditactien das Interresse in hohem Grade und zwar auf Grund von Berliner Privattelegrammen, nach welchen die dortigen Morgenblätter gerüchtweise eine von der Berliner Discontogesellschaft geplante Gründung des Bleichroederschen Geschäfts erwähnen. Der Cours des österreichischen Bankpapieres ging in Folge dessen rapide um mehr als ein Procent in die Höhe, büsste aber, als Berlin mit seinen Notizen den Erwartungen nicht entsprach, den ganzen Gewinn später wieder ein. Laurahütteactien und Rubelnoten erfreuten sich gleichfalls lebhafter Beachtung bei steigender Coursrichtung. Letztere beiden Werthe konnten ihr Niveau bis zum Schlusse gut behaupten. Alle anderen Gebiete blieben still und wenig beachtet.

Per ultimo September (Course von 11 bis $12^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $165^7/_8$—167—$166^5/_8$ bez., Ungar. Goldrente $84^1/_2$—$^5/_8$—$^1/_2$ bez.. Ungar. Papierrente $76^1/_2$—$^3/_8$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $130^3/_4$—$132^1/_4$ bez., Donnersmarckhütte $66^3/_4$—67 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $107^1/_8$—$108^1/_4$ bez., Russ. 1880er Anleihe $84^1/_4$ bez., Russ. 1884er Anleihe $99^1/_2$ bez., Orient-Anleihe II $62^1/_8$ bez., Russ. Valuta $209^3/_4$—$210^1/_4$—210 bez., Türken $15^3/_8$—$^1/_4$ bez., Egypter $85^5/_8$—$^1/_2$ bez Mexikaner $94^3/_8$—$^1/_8$ bez., Türkenloose 38 bez.

Nachbörse: still. (Course von $1^3/_4$ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 166, Ungar. Goldrente $84^1/_2$, Vereinigte Königs- und Laurahütte 132, Russ. Valuta 210.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Septbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 166, 60. Disconto-Commandit —, —. Sehr fest.

Berlin, 11. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 166, 30. Staatsbahn 107, 10. Italiener 97, 90. Laurahütte 131, 90. 1880er Russen 84, 10. Russ. Noten 210, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 70. 1884er Russen 99, 60. Orient-Anleihe II 62, 20. Mainzer 107, 20. Disconto-Commandit 231, 60. 4proc. Egypter 85, 75. Fest.

Wien, 11. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, —. Marknoten 59, 40. 4proc. ungar. Goldrente 100, 65. Ruhig.

Wien, 11. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 316, 60. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 254, 50. Lombarden 108, 25. Galizier 210, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 45. 4% ungar. Goldrente 100, 80. Ungar. Papierrente 91, 22. Elbethalbahn 199, —. Fest.

Frankfurt a. M., 11. September. Mittags. Creditactien 264, 75. Staatsbahn 213, —. Lombarden —, —. Galizier 175, 62. Ungarische Goldrente 84, 40. Egypter 85, 50. Laura —, —. Fest.

Paris, 11. September. 3% Rente 84, 45. Neueste Anleihe 1872 106, —. Italiener 97, $92^1/_2$. Staatsbahn 546, 25. Lombarden - —. Egypter 432, 81. Behauptet.

London, 11. September. Consols 98 37. 1873er Russen 98, 37. Egypter 85, —. Schön.

Wien, 11. September. [Schluss-Course.] Bannen flau.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Credit-Actien ..	314 70	315 60	Marknoten	59 42	59 42
St.-Eis.-A.-Cert.	255 70	253 25	4% ung. Goldrente.	100 75	100 72
Lomb. Eisenb..	110 —	107 50	Silberrente	82 20	82 25
Galizier	210 —	208 75	London	121 90	121 80
Napoleonsd'or .	9 625	9 $63^1/_2$	Ungar. Papierrente.	91 10	91 10

Cours-Blatt.

Breslau, 11. September 1888.

Berlin, 11. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	10.	11.
Mainz-Ludwigshaf. .	107 50	107 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 40	88 10
Gotthardt-Bahn	134 75	135 10
Warschau-Wien	182 10	181 40
Lübeck-Büchen	168 75	169 20
Mittelmeerbahn ...	130 50	129 80

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	10.	11.
Breslau-Warschau . .	58 60	58 70
Ostpreuss. Südbahn.	119 50	120 —

Bank-Actien.

Cours vom	10.	11.
Bresl.Discontobank.	113 —	112 70
do. Wechslerbank.	104 90	104 50
Deutsche Bank.....	175 10	175 50
Disc.-Command. ult.	231 —	231 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 60	165 90
Schles. Bankverein.	126 40	126 30

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	10.	11.
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 50	44 —
do. Eisenb. Wagenb.	149 10	151 10
do. verein. Oelfabr.	93 90	93 90
Hofm. Waggonfabrik	140 —	143 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	133 90	133 —
Schlesischer Cement	226 40	224 —
Cement Giesel.....	166 —	165 50
Obschl. Portl.-Cem.	165 25	161 —
do. Chamotte-F.	169 50	168 20
Bresl. Pferdebahn..	136 50	136 50
Erdmannsdrf. Spinn.	95 —	95 —
Kramsta Leinen-Ind.	133 —	134 —
Schles. Feuerversich.	2000 —	— —
Bismarckhütte	176 25	177 —
Donnersmarckhütte.	66 40	66 —
Dortm. Union St.-Pr.	92 25	92 50
Laurahütte	130 25	131 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	157 10	159 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	106 20	107 60
do. Eisen-Ind.	184 —	185 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	145 90	145 90
do. St.-Pr.-A.	146 —	147 50
Bochum.Gussstahl.ult	188 —	187 70
Tarnowitzer Act....	30 70	30 70
do. St.-Pr..	107 70	107 —
Redenhütte St.-Pr. .	122 —	121 90
do. Oblig...	115 10	115 30
Schl. Dampf.-Comp.	131 20	131 20

Inländische Fonds.

Cours vom	10.	11.
D. Reichs-Anl. 4%	108 50	108 70
do. do. $3^1/_2$%	104 30	104 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	151 —	151 70
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	102 —	101 70
Preuss. 4% cons. Anl.	107 70	107 70
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	104 90	104 90
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	102 30	102 20
Schles. Rentenbriefe	105 30	105 30
Posener Pfandbr. 4%	102 90	102 90
do. do. $3^1/_2$%	102 10	102 10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	10.	11.
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	102 30	102 30
do. $4^1/_2$% 1879	104 20	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

Cours vom	10.	11.
Egypter 4%	85 90	85 60
Italienische Rente..	98 30	98 10
Oest. 4% Goldrente	93 —	93 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	68 30	68 60
do. $4^1/_5$% Silberr.	69 10	69 40
do. 1860er Loose.	120 20	120 60
Poln. 5% Pfandbr..	62 —	62 20
do. Liqu.-Pfandbr.	54 90	55 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 70	95 80
do. 6% do. do.	106 70	106 70
Russ. 1880er Anleihe	84 30	84 20
do. 1884er do.	99 90	99 90
do. Orient-Anl. II.	62 30	62 —
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	88 70	89 —
do. 1883er Goldr.	112 20	111 70
Türkische Anl.	15 20	15 20
do. Tabaks-Actien	100 20	100 50
do. Loose........	37 —	38 —
Ung. 4% Goldrente	84 70	84 40
do. Papierrente ..	76 70	76 60
Serb. amort. Rente	82 80	82 80
Mexikaner	95 —	94 40

Banknoten.

Cours vom	10.	11.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 60	168 90
Russ. Bankn. 100 SR.	210 75	211 90

Wechsel.

Cours vom	10.	11.
Amsterdam 8 T....	169 30	169 20
London 1 Lstrl. 8 T.	20 48	20 $46^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	20 34	20 $30^1/_2$
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	168 25	168 30
do. 100 Fl. 2 M.	167 15	167 20
Warschau 100SR 8 T.	209 75	211 10

Privat-Discont 2%.

Glasgow, 11. September, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, 10.

Letzte Course.

Berlin, 11. September. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Russ. Rubel befestigt. Oestliche Bahnen steigend.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Oesterr. Credit. . ult.	165 75	166 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	107 25	107 12
Disc.-Command.. ult.	231 —	231 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	92 12	92 25
Berl. Handelsges. ult.	180 25	179 75	Laurahütte .....ult.	130 50	132 25
Franzosen ......ult.	107 62	106 75	Egypter ....ult.	85 75	85 25
Lombarden .....ult.	46 87	45 62	Italiener........ult.	98 —	97 62
Galizier .. ..ult.	88 37	88 12	Ungar. Goldrente ult.	84 50	84 37
Lübeck-Büchen .ult.	168 87	169 75	Russ. 1880er Anl. ult.	84 25	84 12
Marienb.-Mlawka ult.	74 12	74 75	Russ. 1884er Anl. ult.	99 62	99 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	118 25	120 37	Russ. II. Orient-A. ult.	62 —	62 12
Mecklenburger . . ult.	156 37	157 —	Russ. Banknoten. ult.	209 50	211 50

Producten-Börse.

Berlin, 11. September. 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 193, 75, Novbr.-Decbr. 194, 75. Roggen Septbr.-Oct. 164, 50, Novbr.-Decbr. 167, 50. Rüböl Septbr.-Octbr. 58, 40, April-Mai 56, 80. Spiritus 50er Septbr.-Octbr. —, —, April-Mai 59, —. Petroleum loco 24. 90. Hafer Sept.-Octbr. 145, —.

Berlin, 11. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Höher.			Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-Octbr. ...	192 —	193 25	Septbr.-Octbr. ...	58 30	58 30
Novbr.-Decbr. ...	192 50	194 50	April-Mai	56 80	56 70
Roggen. Bewegt.					
Septbr.-Octbr. ...	162 50	164 —			
Octbr.-Novbr.....	163 25	165 —	Spiritus. Höher		
November-Decbr.	164 75	166 50	do. 50er	55 60	56 40
Hafer.			do. 70er.........	35 30	36 60
Septbr.-Octbr. ...	142 50	143 —	50er Septb.-Octb.	55 20	55 50
Octbr.-Novbr.....	140 —	140 75	April-Mai	58 20	59 20

Stettin, 11. September. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Fest.			Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-Octbr. ...	188 —	191 —	Septbr.-Octbr.....	56 50	56 50
April-Mai	195 50	197 50	April-Mai........	55 20	55 20
Roggen. Höher			Spiritus.		
Septbr.-Octbr. ...	158 50	159 50	loco mit 50 Mark		
April-Mai	164 50	166 50	Consumsteuer belast.	54 80	55 —
			loco mit 70 Mark	34 80	35 20
Petroleum.			September.......	34 50	36 —
loco (verzollt)	13 —	13 —	Septbr.-Octbr.....	34 50	36 —

Posen, 10. Sept. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Für Weizen und Roggen herrschte heute reges Angebot und konnte die Kauflust nur zu höheren Preisen befriedigt werden. Laut Ermittelung der Marktcommission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen fein. 18,90 M., mittl. 18,40 Mark, ordin. 17,80 M., neuer Weizen fein. 18,60 M., mittl. 18 M., ordin. 16,70 M., Roggen fein. 14.90 M., mittl. 14,50 M., ordin. 13 M., neuer Roggen fein. 14,90 M., mittl. 14,50 M., ordin. 12,50 M., Gerste fein. — M., mittl. 13,50 M., ord. 12,00 M., Hafer fein. 13,60 M., mittl. 13,10 M., ord. — M., neuer Hafer fein. 12,70 M., mittl. 12,20 M., ordin. — M., Kartoffeln fein. 2,80 Mark, mittel 2,20 M., ordin. — M. — An der Börse: Spiritus: Fester. September (50er) 52,70, (70er) 33. Loco ohne Fass (50er) 52,70, (70er) 33 M.

welche Verkaufsaufträge vom Auslande auf Grund nach Hamburg zu sendender Waare gelangen, während in manchen Fällen die Sicherheit rechtzeitiger Ankunft und damit die Möglichkeit der Erfüllung der eingegangenen Contracte durchaus nicht zu erbringen ist. Das genannte Blatt hört übrigens, dass von allen Seiten sich Kaffee nach Hamburg unterwegs befindet, um schwebende Contracte zu erfüllen. Es soll, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, sogar Kaffee per Eisenbahn von Triest, Genua und Havre abgeladen sein. Von letzterem Platze werden die nächsten drei Dampfer mindestens 12000 Sack Kaffee heranbringen. Auch von Leipzig sollen seitens dortiger Grosshändler circa 1000 Sack Kaffee effectiv nach Hamburg verkauft sein. Man berechnet heute das in Hamburg für September zur thatsächlichen Ablieferung gelangende Quantum auf mehr als 100000 Säcke. — Die von der Waaren-Liquidationskasse statutengemäss eingeforderten Nachschüsse auf die laufenden Engagements sind, da die Differenz seit Donnerstag über 100 Mark per Sack beträgt, sehr hoch. Einigen „schwachen Händen" soll es nicht möglich gewesen sein, die Nachschüsse aus eigenen Mitteln zu leisten. So meldet die „B. L.-Z." die Zahlungseinstellung der Firma Löhr und Ackermann in Mannheim, die in Hamburg speculirt hatte; die Höhe der Passiven dieser Firma ist noch unbekannt.

• **Gegen den früheren türkischen Finanzminister** Mahmud Dschellaleddin Pascha, welcher beschuldigt wird, seine Amtsführung zu seiner Bereicherung missbraucht zu haben, ist, wie der „Pol. Corr." aus Konstantinopel gemeldet wird, eine Untersuchung eingeleitet worden, welche dessen Amtsgebahrung zu prüfen haben wird. Mit Mahmud Dschellaleddin Pascha soll auch die Ottomanbank beim Sultan in Ungnade gefallen sein, und es heisst sogar, dass daran gedacht werde, eine andere Bank mit ähnlichen Privilegien zu begründen, welche letztere Version indessen vorläufig starken Zweifeln begegnet, indem man darauf verweist, dass ähnliche Momente getrübter Beziehungen zwischen der Pforte und der genannten Bank wiederholt vorhanden waren, ohne Folgen hinterlassen zu haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 10. Sept. [Schöffengericht. — Die Einspruchsfrist gegen Strafmandate] beträgt nach den gesetzlichen Bestimmungen sieben Tage. Der Inhaber eines größeren Etablissements, nennen wir ihn X., hatte am 7. Juni d. J. wegen Ueberschreitung der Polizeistunde ein Strafmandat in Höhe von 15 Mark erhalten. Er erhob gegen dasselbe durch einen Rechtsanwalt Einspruch und beantragte richterliche Entscheidung. In dem alsdann vor dem Schöffengericht stattgehabten Verhandlungstermin wurden die Uebertretungen, welche der Angeklagte begangen haben sollte, vollständig erwiesen, es beantragte der Vertreter der Amtsanwaltschaft nunmehr eine bedeutende Erhöhung der Strafe event. Vertagung der Sache behufs Erhebung weiteren Beweises.

Im heutigen neuen Verhandlungstermin stellte der Vorsitzende, Assessor Liegroth, zunächst die Frage zur Entscheidung, ob betreffs des Einspruchs des Angeklagten überhaupt die gesetzliche Frist innegehalten worden sei. Nach Ausweis der Acten ist der vom Rechtsanwalt unterzeichnete Antrag auf gerichtliche Verhandlung allerdings innerhalb der siebentägigen Frist bei Gericht präsentirt worden, es fehlt aber an diesem Tage die vom Angeklagten für den Rechtsanwalt ausgefertigte Vollmacht. Diese ist erst am 19. Juni — also 5 Tage nach Ablauf der Einspruchsfrist — zu den Acten eingereicht worden. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Kolbenach, erachtete den Einspruch für unwirksam, weil er innerhalb der gesetzlichen Frist von einem nicht mit Vollmacht versehenen Vertreter eingereicht worden sei.

Nach langer Berathung entschied das Schöffengericht diesem Antrage des Staatsanwalts gemäß. Der Vorsitzende erwähnte, daß bereits Seitens des Reichsgerichts in mehreren Fällen, wo es sich, wie hier, um verspätete Einbringung der Vollmacht handelte, entschieden worden sei, daß nur ein rechtlich unwirksamer Einspruch vorliege. Der Angeklagte hat nunmehr außer dem Strafmandat auch die Kosten des schöffengerichtlichen Verfahrens zu tragen.

ȣ **Breslau,** 10. Septbr. [Landgericht. — Ferienstrafkammer. — Ein recht plumper Betrugsversuch] brachte den Zimmergesellen Johann Zierbock aus Groß-Leubus, Kreis Brieg, in die Untersuchungshaft und auf die Anklagebank. Zierbock war am 13. August d. J. Nachmittags 2½ Uhr am Schalter des Brüderstraße Nr. 3 belegenen Postamts 8 erschienen und hatte den dort expedirenden Assistenten Pratsch ersucht, derselbe möge ihm eine Banknote wechseln. Hierbei legte Zierbock anscheinend einen Tausendmarkschein auf dem Schalterfenster nieder. Als Pratsch sich die Banknote näher ansah, erkannte er dieselbe sofort als eine sogenannte „Blüthe". Er erachtete um deshalb die von Zierbock gestellte Aufforderung zunächst nur als einen schlechten Scherz, als dieser aber allen Ernstes behauptete, er habe den Schein als Lotteriegewinn ausgezahlt erhalten, und sich unter Mitnahme des Scheines wieder entfernen wollte, ließ Pratsch den Mann verhaften.

Vor dem Strafkammer-Collegium behauptete Zierbock heut, er habe den Schein auf der Straße gefunden und denselben auch für echt gehalten.

Der Staatsanwalt erklärte das Verfahren des Angeklagten für ein sehr dreistes, und selbst wenn Zierbock etwa anfangs in seiner anscheinend großen Dummheit den Schein für echt gehalten habe, so hätte er nach den Auseinandersetzungen mit Pratsch doch zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß es sich um ein ganz werthloses Papier handle.

Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an, er verurtheilte den Angeklagten in Höhe des gestellten Antrages zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

ȣ **Breslau,** 10. Sept. [Landgericht. — Ferien-Strafkammer. — Ein Wilddieb.] In früher Morgenstunde des 30. Juli d. J. sah der Großknecht August Pusch, welcher in Begleitung eines anderen Knechtes aufs Feld fuhr, auf der Feldmark Opperau im Graben einen Mann schlafend liegen. Als er näher hinzutrat, gewahrte er, daß neben dem Schlafenden ein zerlegtes, geladenes Jagdgewehr lag. Pusch nahm dieses Gewehr zunächst an sich, damit der Wilddieb beim Erwachen sich nicht damit vertheidige. Nachdem der Ortsvorsteher herbeigeholt worden war, wurde der Betrunkene munter gemacht. Bei der sofort vorgenommenen Untersuchung seiner Kleidungsstücke wurden noch drei Schrotpatronen vorgefunden. In dem hierauf zur Haft gebrachten Wilddiebe wurde der bereits mehrfach wegen Jagdvergehens vorbestrafte Schuhmachergeselle Ernst Müller aus Breslau ermittelt. Müller hat bereits vier Vorstrafen wegen unberechtigten Jagens verbüßt, die letzte betrug 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

In der heutigen Verhandlung behauptete Müller, er habe nur auf „wilde Tauben" schießen wollen. Die verehelichte Klempner Emilie Kranz, die den Angeklagten entlasten sollte, vermochte die Anklage nicht zu entkräften. Frau Kranz hat außerdem einen berüchtigten Wilddieb zum Mann, welcher gegenwärtig 2 Jahre Gefängniß verbüßt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte den vollständig unverbesserlichen Angeklagten zu 3 Jahren Gefängniß, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht zu verurtheilen.

Der Gerichtshof erkannte gegen Müller auf 2 Jahre Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

□ **Glogau,** 8. Sept. [Strafkammer. — Wegen Nichtanmeldung seines Sohnes zur Ortskrankenkasse II] war ein Gürtlermeister in Grünberg vom dortigen Schöffengerichte mit zwei Mark Geldstrafe belegt worden. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen, weil das Berufungsgericht in Uebereinstimmung mit dem ersten Richter als thatsächlich festgestellt annahm, daß der Sohn des Beklagten den kaufmännischen Theil des Geschäfts besorgte, in der Werkstatt zuweilen half und daß derselbe für diese gesammte Thätigkeit freien Unterhalt im elterlichen Hause genieße, welcher hier als gleichbedeutend mit Lohn im Sinne des Krankenkassengesetzes anzusehen sei. Diese rechtliche Auffassung wurde vom Oberlandesgericht, bei welchem der Beklagte Revision einlegte, nicht getheilt. Dasselbe hielt vielmehr zu einer Verurtheilung des Beklagten die ausdrückliche Feststellung für nothwendig, daß zwischen dem Beklagten und seinem Sohne ein specielles Contractverhältniß bestehe, wonach der dem letzteren gewährte freie Unterhalt sich als stipulirte Gegenleistung gegen die Mithilfe im Gewerbe des Beklagten darstellte. Der Unterhalt — so führte das Oberlandesgericht aus — ist kein Lohn im Sinne des Krankenkassengesetzes. Sind daher die gewährten Competenzen nicht als contractliche Gegenleistung anzusehen, dann fällt die gewerbliche Thätigkeit des Sohnes lediglich unter den Gesichtspunkt des § 121 Allg. L.-R. Die Vorentscheidung nebst den zu Grunde liegenden Feststellungen wurde aufgehoben und die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Strafkammer zu Glogau verwiesen, welche den Beklagten nunmehr von Strafe und Kosten freisprach.

•• **Brieg,** 7. September. [Strafkammer. — Kirchenraub.] Ein Arbeiter M. aus Alt-Schalkowitz, der seit dem Jahre 1854 fast unausgesetzt im Zuchthause gewesen, war am 20. März d. J. nach Verbüßung einer 10jährigen Zuchthausstrafe wieder einmal in seine Heimath entlassen worden. Bald darauf machte M. an verschiedenen Orten wiederholte Einbrüche, besonders beraubte er Kirchen, so die kath. Kirche zu Löwen und die evangelischen Kirchen zu Jägerndorf und Rosenthal. Wegen vollendeten schweren Diebstahls in fünf Fällen, wegen eines versuchten ebenfalls schweren Diebstahls und wegen Sachbeschädigung in zwei Fällen wurde M. in der letzten Strafkammersitzung zur höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

a. **Ratibor,** 6. Sept. [Eigenthümliche Beleidigungsklage.] Der Bauer Leckscha aus Lekartowitz, Kreis Kosel, wurde vom Schöffengericht zu Kosel wegen Beleidigung des Schleußenmeisters Nimietz aus Lekartowitz zu 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurtheilt, weil er zu dem Schleußenmeister, als ihn derselbe wegen Befahrens eines verbotenen Weges zurechtwies, geäußert hatte: „Was sind Sie denn, ich kenne Sie ja gar nicht!" L. legte dagegen Berufung ein, weil ihn der Schleußenmeister auf die erwähnte Aeußerung hin einen „Grobian" genannt habe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß L. dem Schleußenmeister durch die erwähnte Aeußerung seine Geringschätzung habe ausdrücken wollen und beantragte die Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof war dagegen der Ansicht, daß die erwähnte Aeußerung ihrer Form nach keine Beleidigung enthalte und daß ein Schleußenmeister keine so hoch gestellte Person sei, daß er eine Aeußerung, wie die in Frage stehende, als Beleidigung auffassen müßte. L. wurde daher von Strafe und Kosten freigesprochen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ramona v. Jordan,** Hr. Pr.-Lt. **von Gärtner,** Obisch—Glogau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hptm. **von Sack,** Berlin. Hrn. **Hermann Franke,** Reichthal. Hrn. **Ernst Haberland,** Berlin. Hrn. Oberstlieut. **v. Schimpff,** Dresden. Hrn. Lieut. **v. Wedell,** Schwedt. Hrn. Rechtsanw. **Klein,** Polzin. Hrn. Reg.-Assessor **von Fiedler,** Schleswig. — Eine Tochter: Hrn. **S. Herrmann,** Parchwitz. Hrn. Dr. med. **Barsickow,** Magdeburg. Hrn. **v. Kalckstein-Schultitten,** Cappeln. Hrn. Landrath **von Bülow,** Eckernförde.

Gestorben: Fr. Gräfin **Eugenie Pinto,** geb. **von Littichau,** Mettkau. Hr. Major **Wilhelm Adametz,** Zembowitz. Hr. Canzlei-Insp. **Otto Fischer,** Strehlen. Hr. Garnis.-Inspector **Hattwich,** Beuthen OS. Frau **Eleonore v. d. Planitz,** geb. **v. Bodenhausen,** Raundorf. Hr. **Wilh. Frhr. v. Spitzemberg,** Weißenburg (Schweiz).

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron von Zedlitz-Neukirch, kgl. Kammerherr, n. Fam., Kynau.
Fr. Baronin v. Lachmann.
Frhr. v. Türke, Referendar, Straßburg.
Blankenstein, Brauereibesitzer, Labiau (Ostpr.).
Heine, Fabrikbes., n. Sohn, Rothenburg.
Oppenheim, Kfm., Frankfurt a. M.
Forelle, Kfm., Schönfeld.
Fr. Fabrikbes. Rosenberger, Langenbielau.
Sprotte, Gutsbes., n. Fam., Hermsdorf.
Fr. Just.-Rath Jungermann, Berlin.
Fischer, Kfm., n. Gem., Reichenbach.
Becker, Kfm., Berlin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Tiemann, Gen.-Dir., Stralau.
Schmidt, Dir., Peterwitz.
Fränkel, Kfm., Hirschberg.
Werner, Kfm., Lübeck.
Pawlowski, Kfm., Kalisch.
Heyelmann, Kfm., Lippstadt.
Gobbers, Kfm., Crefeld.
Hildebrandt, Kfm., Plauen.
Fock, Kfm., Stuttgart.
Oehlschläger, Kfm., Frankfurt a. M.
Cohn, Kfm., Wilkowo.
Hirsch, Kfm., Halberstadt.
Rosenberg, Kfm., Wien.
Seligsohn, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
von Brixen, Pr.-Lt. a. D., Breslau.
v. Sydow, Landr., Falkenberg.
Rademacher n. Fam., Gumbinnen.
Dr. Hieber, Arzt, n. Fam., Königsberg.
Mystkewski, Czenstochau.
Kaßner, Amtsgerichts-Rath, Lüben.
Fr. Spärling n. Fam., Polen.
Fr. Schön, Beuthen.
Frau Rüssi, Ruppersmühl (Schweiz).
Fr. Ger.-Rath Werle, Lemberg.
Frl. West, Czernowitz.
Fr. Dir. Roßteutscher n. T., Rußland.
Frl. E. und M. Schimmelpfennig, Büdow.
Liebermann, Berlin.
Lauber, Baumstr., Annahütte.
Edelbauer n. Gem., Brieg.
Hauck, Ing., Magdeburg.
Siegenthaler, Kfm., St. Gallen.
West, Ing., Czernowitz.
Meyer, Kfm., Paris.
Pottlitz, Kfm., Lübeck.
Bartels, Glogau.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
v. Karsnicki, Rtgb., n. G., Czachory.
Seekel, Kfm., n. G., Sprottau.
Glatschke, Kfm., Leipzig.
Frau Kfm. Barnstein n. T., Tureк.
Flohr, Kfm., Aachen.
Luschowski, Kfm., Gleiwitz.
Haas, Kfm., St. Georgen.
Hirsch, Kfm., Leobschütz.
Eckardt, Brauereibes., u. F., Canth.
Frau Partik. Liebich, n. T., Schweidnitz.
Frau Particulier Pavel, Schweidnitz.
Böß, Kfm., Fürth.
Fallier, Kfm., Nürnberg.
Schreyer, Kfm., Zerkow.
Hirschmann, Gymnasiast, Oppeln.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. September 1888.

Wechsel-Course vom 10. September

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169.55 B
do. do.	2½	2 M.	168.70 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20.49 bz
do. do.	3	3 M.	20.34 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,65 bzG
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	208.50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	167,50 G
do. do.	4	2 M.	166.50 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108.10 G	108,10 G
do. do.	3½	104,20 etw.bzG	104.30 G
Prss. cons. Anl.	4	107.65 bzB	107,70 bzB
do. do.	3½	105,10 bz	105,10 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,70 G	101,75 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104.40 etw.bz	104,60 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	102.10 G	102,10 G
do. Lit. A..	3½	102,20 bz	102,20 à 30 à 20 bzG
do. Lit. C..	3½	102.20 bz	102,20 à 30 à 20 bzG
do. Rusticale	3½	102.20 bz	102,20 à 30 à 20 bzG
do. altl.....	4	102.50 bzG	102,40 G
do. Lit. A..	4	102.50 bzG	102,40 G
do. do.	4½	103,50 B	—
do. Rustic. II.	4	102.50 bzG	102,40 G
do. do.	4½	103.50 B	—
do. Lit. C. II.	4	102,50 bzG	102,40 G
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,90 bzG	102,90 G
do. do.	3½	102,00 G	102,10 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,40 bzB	105,40 B
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,30 G	104,40 bzG
do. do.	3½	102,20 bz	102,25 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,45à50 bzB	100,40 bzB
do. rz. à 100	4	103,75 bzB	103,75 B
do. rz. à 110	4½	112,20 G	112,20 G
do. rz. à 100	5	105,50 B	105,60 B
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	88,80 etw.bzB	88,80 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,25 B	103,40 B
Laurahütte Obl.	4½	105,00 B	105,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	107,00 G	107,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	103,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	93.00 G	93.25 bz
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	69,10à20 bzB	69,20à10 bz kl. [69,20à35 bz]
do. do. A./O.	4⅕	69,00 G	69,00 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	119,70 bz	120.15à20bzG
Ung. Gold-Rent.	4	84,70 B	84,60à65 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,60à40 bz	76,50 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,20 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,90à95 bz	54,90à5,10 bzB
do. Pfandbr...	5	61.80à2,00 bzB	62,00 bzB
do. do. Ser. V.	5	61,70 bz	—
Russ. Anl. v. 1880	4	84,00 G	84,15 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,70 bzG	99,75 bz
do. do. kl.	5	—	99,75à80 bz
Orient-Anl. II.	5	62à2,40 bzB	62,25 bz
Italiener	5	98.00 B	98à8,10 bz
Rumän. St.-Obl.	6	106,40 G	106,70 B
do. amort. Rente	5	95,50à65 bz	95,80 B
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,95 B	conv. 15.30 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	36,50 B	37,50 etw.bzG
Egypt. Stts.-Anl	4	86.00 B	—
Serb. Goldrente	5	82,80 B	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	95,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	104,50 bzB	104,50 B
do. K.	4	104,50 bzB	104,50 B
do. 1876	4	104,50 bzB	104,50 B
Oberschl. Lit. D.	4	104,50 bzB	104,50 B
do. Lit. E..	3½	101,80 G	102,00 G
do. do. F..	4	104,50 bzB	104,50 B
do. do. G..	4	104,50 bzB	104,50 B
do. do. H..	4	104,50 bzB	104,50 B
do. 1873...	4	104,50 bzB	104,50 B
do. 1874...	4	104,50 bzB	104,50 B
do. 1879...	4½	104,40 bzG	104,70 G
do. 1880...	4	104,50 bzB	104,50 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer..	4	104,50 bzB	104,50 G
do. do. II.	4	104,50 bzG	—
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,95 bz	168,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	209,30 bz	211,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	107,50 G	107,00 G
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	4	—	—
Lombarden....	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	113,25 à 113à [113,25 à 15 bzG]	113,50 à 25 à [50bzB]
do. Wechslerb.	5½	4½	104,75 bzB	104,90à5bz B
D. Reichsb.*)..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	126,00 bz	126,25 bz
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,00 bzG	136,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	149,00 G	150,50 bz
Hofm. Waggon.	2	4	142,00 bzB	142,00 G
Donnersmrckh.	0	0	66,50à6 bzB	66,90 G
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	107,50 à 8,25 bzB	107,10 à 8,25 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	133,50 bzB	134,00 bzG
Grosch. Cement.	7	11½	226,50 G	226,25 G
Cement Giesel	—	10½	166,25à6 bzB	166,00 bzB
O-S. Port.-Cem.	—	—	165,75 bzG	162,50 bzB
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	131,00 B	131,00 G
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	110,00 bz	109,00 G
do. Leinenind..	4½	—	132,00 bz	134,00 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	121,00 G	119,75 G
Laurahütte	½	5½	130,85 à 130,40bzB	130,75à1 bzG
Ver. Oelfabrik.	4	5½	93,75 bz	93,25 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 11. September. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. ℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. ℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser alt	18	50	18	30	18	10	17	60	17	30	17	10
neu	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	40
Weizen, gelber alt	18	40	18	20	17	80	17	60	17	30	17	10
neu	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	40
Roggen	15	60	15	40	15	20	14	90	14	70	14	50
Gerste	15	20	14	50	14	—	13	20	11	60	11	40
Hafer .... alt	13	80	13	60	13	40	13	20	13	—	12	80
neu	12	80	12	60	12	40	12	30	12	20	12	10
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	50	12	—	11	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	fein		mittel		ordinär	
Raps	25	50	24	40	23	40
Winterrübsen	25	20	24	30	23	30

Breslau, 11. September. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 160,00 Gd., September-October 160,00 Gd., October-November 160,00 bz. u. Gd., November-December 164 bz.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per September 128,00 Gd, September-October 128,00 Gd., October-November 129,00 Gd., November-December 131 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per September 59,00 Br., Sept.-Octbr. 58,50 Br., Octbr.-November 57,50 Br., November-December 57,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, höher, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 54,40 Gd., 70er 34,70 Gd., September-October 54,40 Gd., 70er 34,70 Gd., November-December 55,00 Gd., April-Mai 50er 56,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.). Georg von Giesches Erben W-H-Marke 18,40 bz.

Kündigungs-Preise für den 12. September:
Roggen 160,00, Hafer 128,00, Rüböl 59,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 11. September: 50er 54,40, 70er 34,70 Mark.

Magdeburg, 11. September. **Zuckerbörse.**

	10. Sept	11. Sept.
Rendement Basis 92 pCt.	—	—
Rendement Basis 88 pCt.	—	—
Nachproducte Basis 75 pCt.	—	—
Brod-Raffinade ff.	29,25	29,25
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	28,25	28,25
Gem. Melis I.	27,25—27,50	27,25—27,50

Tendenz am 11. Septbr.: Rohzucker u. Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.